

# Sächsisches Volksblatt

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Vertrieblich täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abgabe 1.- M. Die Zeit in Wort und Bild vierteljährlich 2.10 M. In Dresden durch Boten 2.40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2.52 M.  
Abgabe 2.- M. Eine illustrierte Beilage vierteljährlich 1.80 M. In Dresden durch Boten 2.10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2.22 M. — Einzel-Bl. 10 Pf. — Zeitungspreis: Nr. 6858.

Interate werden die gewöhnlichen Zeitungs- oder deren Raum mit 15 Pf. Ref. mit 20 Pf. die Stelle besetzen, bei Überbrückungen aufzuerhöhen haben.  
Verleger: Dr. A. von Ruville, Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Druckerei: 1306  
Für Rückgabe unbenutzt. Geschäftsstelle: keine Verbindlichkeit. Abbestellungs- und Anzeigenpreis: 11-12 Hk.

Sieben erschienen:

### Zurück zur heiligen Kirche

Erlebnisse und Erkenntnisse eines Konvertiten von Professor Dr. A. von Ruville. Vorrätig in der Katholischen Buchhandlung Paul Schmidt, Inhaber P. Beck, Dresden-Altstadt, Viktoriastraße 12



Beste Bezugsquelle!  
**Vorzügliche PIANINOS**  
neue und gebrauchte, alle Holz- und Stahlton sowie nach Zeichnung  
**HARMONIUMS** von 60 Mark an  
Riesige Auswahl, günstige Zahlweise, hoher Kassenrabatt!  
**STOLZENBERG: DRESDEN**  
Johann-Georgen-Allee 12

### Rebellische Bischöfe.

Dresden, den 8. Januar 1910.

Das ist ein Tosen und Klämen in der katholischen Presse, daß es für die Wahrheit schwer wird, sich verständlich zu machen. Alles schreit und läßt, die Feuerwehren rücken aus, von der großen Berliner Dampfspritze, genannt „Vertiker Tagesblatt“, bis zur Vorstadtspitze, die sich in den „Leipz. N. N.“ so wunderbar repräsentiert; selbst die Pflichtfeuerwehr, wie der „Dresdner Anzeiger“, kommt angerastet, um den Brand löschen zu helfen, der da in dem äußersten Winkel des deutschen Reiches, in den Reichsländern, ausgebrochen ist. Das schönste ist, zur Stunde wohl noch keiner der Vaterlandsretter, wo es eigentlich brennt. In dem Qualm und Staub, den die Pöbelstimmungen mit ihren Akerpferden aufgewirbelt haben, wird die Brandstätte verwechselt. Wir haben gestern bereits die ganze Vorgeschichte erzählt, die den Staatssekretär Freiherrn Jörn von Vulach veranlaßte, die Feueralarmglocke zu läuten. Nach ihm sind die beiden Landesbischöfe von Regh und Straßburg die Uebelthäter, welche Feuer anlegten an das Eigentum des Staates. Und da es gegen Bischöfe geht, brüllt alles: „Feuer! Reitet die Staatsautorität!“ Wir haben gestern den Tatbestand objektiv dargestellt. Wir haben gezeigt, daß die Bischöfe durch Ueberwindung des „Schulstreikes“ an die katholischen Lehrer zur Kenntnisnahme eines darin enthaltenen Artikels des Seminarleiters Prälaten Rigeliet, keineswegs die Staatsgerechtigkeit verletzt haben. Er hat sich nur an die katholischen Lehrer gewandt, woraus zur Genüge erhellt, daß er nur ihre Eigenschaft als Katholiken, nicht aber ihre Eigenschaft als Lehrer ins Auge gefaßt hat. Die Amtstätigkeit der Lehrer wurde weder im Artikel des Schulstreikes, noch in seinem Begleit Schreiben berührt. Der einzige Gegenstand des Artikels bildete der Anschluß an einen rein privaten Verein, dem Allgemeinen deutschen Lehrerverein, dessen antireligiöse Tendenzen der Bischof vom religiösen Standpunkte aus beurteilen muß. So der wahre Tatbestand, wie er aus der Publikation beider Bischöfe hervorgeht. Jedermann bekommt Drucksachen, Zeitungsentwürfe usw. zugesandt mit der Aufforderung, diesem oder jenem Verein beizutreten, hier oder dort seine Zigarren zu kaufen usw. Aber noch niemand hat darin eine Einschränkung der staatsbürgerlichen Rechte gesehen; nur wenn eine solche Zusendung religiösen Inhaltes ist und von einem Bischof ausgeht, soll verboten sein, was sonst erlaubt ist.

So dachte man wohl in der Statthalterei zu Straßburg, eingeschüchelt durch das Geschrei in der liberalen Presse. Und der katholische Staatssekretär setzte sich hin und schrieb eine lange Epistel an beide Bischöfe und — fiel herein. Er hätte es nämlich nicht einmal für der Mühe wert erachtet, sich über den Tatbestand zu orientieren, sondern berief sich auf die „öffentlichen Blätter“, die den ganzen Sachverhalt falsch darstellten. Der Staatssekretär protestierte gegen die Maßnahmen der beiden Bischöfe und hielt daran fest, „daß die mit nachgeordneten Beamten und Lehrer hinsichtlich ihres Verhaltens lediglich von ihren Vorgesetzten Weisungen erhalten“. Prompt antwortete der hochw. Bischof von Regh: „Eine Erteilung von Verhaltensmaßnahmen an die Lehrer lag selbstverständlich fern und noch mehr ein Eingriff in die staatlichen Befugnisse.“ Bischof Dr. Frey von Straßburg aber legte folgenden Protest gegen den Uebergriff des Staatssekretärs ein: „Die Frage, um die es sich hier handelt, ist in erster Linie eine Gewissensfrage für einen Teil meiner Diözesanen. Dem Bischof als dem ordentlichen Träger der kirchlichen Hirten- und Lehrgewalt liegt die Pflicht ob und steht das Recht zu, seine Diözesanen auf die Verpflichtungen des christlichen Sittengesetzes hinzuweisen, die sich aus den Verhältnissen des Lebens für sie ergeben können. Durch den Umstand, daß diese Diözesanangehörige als Beamte oder Lehrer einer staatlichen Behörde unterstellt sind, kann das Verhältnis nicht abgeschwächt werden, indem sie in bezug auf Glaubens- und Gewissensfragen zur kirchlichen Hirten- und Lehrgewalt stehen. . . . Außer den staatlichen Befehlen haben die katholischen Beamten und Lehrer Glaubens- und Gewissenspflichten zu erfüllen, in bezug auf welche sie nächst Gott ihren kirchlichen Vorgesetzten unterstehen. Wie ich eine diese Gewissenspflichten betreffende Mitteilung auf dem Dienstwege und durch staatliche Vorgesetzte an die Lehrer gelangen lassen könnte, ist mir nicht verständlich, um so weniger, als der kaiserliche Oberschulrat selbst erklärt, daß der Anschluß an den Allgemeinen deutschen Lehrerverein, um den es sich hier handelt, durch die staatliche Gesetzgebung dem freien Ermessen der Lehrer anheim gestellt bleibe.“ Der Bischof schließt: „Diesen Ausführungen entsprechend sehe ich mich veranlaßt, den gegen mich erhobenen

Vorwurf eines Eingriffes in den Bereich der staatlichen Befugnisse zurückzuweisen.“

Als der Staatssekretär diese Briefe las, mag er sich wohl klar geworden sein, daß nicht die Bischöfe an dem Gebäude der Staatsautorität Feuer angelegt haben, sondern er selbst war daran, in die Rechte der kirchlichen Autorität einzugreifen. Das mußte ihm die Einmütigkeit sagen, mit welcher Klerus und katholisches Volk sich hinter ihre Oberhirten stellten. Bereits sind mehrere Gruppen von Geistlichen mit Erklärungen in die Öffentlichkeit getreten. In einer derselben heißt es:

„Wir Katholiken sind angegriffen mit unserm Bischof! Wir stehen offen zu ihm! Die gesamte katholische Geistlichkeit ist bereit, in einer öffentlichen Adresse Treue und Vertrauen zu unserem Oberhirten gegen dergleichen staatliche Uebergriffe in seinen heiligsten Aufgaben zu bekunden.“

Auch das Straßburger Domkapitel hat sich einmütig hinter seinen Bischof gestellt und diesem in einer Dankesadresse bekundet, daß es in allen Teilen seine Darlegungen über die Freiheit und Selbständigkeit des bischöflichen Hirtenamtes billige. Die Adresse wurde vom Weihbischof Freiherrn Jörn v. Vulach überreicht; derselbe ist bekanntlich ein Bruder des Staatssekretärs, der den Uebergriff in kirchliche Angelegenheiten vollzog. Wenn der Bruder Staatssekretär sich bei seinem geistlichen Bruder erkundigt hätte, dann wäre ihm die Bloßstellung, die unter allen Umständen in seinem Mundschreiben liegt, erspart geblieben.

Allerdings sehen die katholischen Zeitungen diesen Standpunkt nicht ein. So schreibt der „Dr. Anzeiger“ in der heutigen Nummer:

„Und der Staatssekretär Jörn von Vulach hat vollkommen recht, Protest dagegen zu erheben, daß die Bischöfe sich unterstiegen, den Lehrern Verhaltensmaßnahmen zu geben.“

Das nationalliberale „Leipz. Tagebl.“ macht bereits eine Staatsaffäre daraus und schreibt:

„Das ist eine Herausforderung des Staates, wie sie länger nicht gedacht werden kann, wie sie eben nur möglich ist, weil sich das Zentrum und seine Affilierten wieder als Herren der Situation fühlen. Hier darf die Regierung, die lange genug geäußert hat, die Bischöfe in ihre Schranken zurückzuweisen, um keinen Preis schweigen, wenn sie sich nicht die schlimmsten Vorwürfe wegen unverzeihlicher Nachgiebigkeit zuziehen will. Es tut bitter not, daß diese Verhöhnung der Staatsautorität durch hohe Kirchenfürsten aufs schärfste geahndet wird, wenn wir nicht weitere, ärgere Uebergriffe von dieser Seite erwarten sollen. Es scheint uns aber auch sehr an der Zeit, der Frage nachzusinnen, welche Mittel anzuwenden sind, damit der Staat in der Schule wirklich der selbständige, unumschränkte Herr wird, nicht aber der demütigte Diener der Kirche bleibt, der er bisher gewesen ist. Voraussetzlich werden wir uns mit der reichsländischen Angelegenheit und mit dem durch sie zur Sprache gebrachten Problem noch öfter zu beschäftigen haben. Das eine sei aber jedenfalls schon heute festgestellt: Nicht der Staat, sondern der Klerus hat die Fehde begonnen.“

In diese bramarbasierende Rede stimmen die „Leipz. N. Nachr.“ ein, indem sie schreiben:

„Hiermit aber ist der große Prinzipienkampf, der Kampf zwischen der Annahme des Papsttums, über die Grenzen des staatlichen Willens hinaus die Herrschaft zu führen, wieder eröffnet, und nicht vom Staate aus, nicht von den Kulturkämpfern her, sondern vom Klerus aus, der seine Zeit von neuem gekommen sieht. Noch schlagen die Flammen von den Reichsländern nicht verübert, aber wie lange wird es dauern, dann wird auch der Reichstagsaal vom Kampfeslärm widerhallen! Und dann wird hoffentlich Herr von Bethmann-Hollweg nicht aus schwächlichen Rücksichten der Taktik das vornehmste staatliche Hoheitsrecht preisgeben.“

Die Lösung der Siedenlehner Feuerwehrt spricht aus jedem Worte heraus, gemäß dem Dresdner Gassenhauer:

„Die Elbe brennt, die Elbe brennt,  
die Bauern kommen mit Stroh geremmt,  
die Feuerwehrt ist auch nicht dumm,  
die löscht mit Petroleum.“

Es ist geradezu lächerlich, wenn aus jeder Mühe ein Elefant gemacht wird. Der ruhige Leser muß die Redaktionen solcher Zeitungen, die den Unterschied in der Naturgeschichte noch nicht gelernt haben, für recht einseitig halten. Allerdings, nur die vernünftigen und nicht einseitigen gebildeten Leser. Für die Mehrzahl ist die Sturmglöcke ein

Wegen der Kulturkampflust und der gerötete Himmel im Westen die Hoffnung, daß man endlich wieder die verrosteten Waffen aus der Rumpelkammer der siebziger Jahre herausholen kann, zum — Kulturkampf.

Die Stimmung des Volkes in Elb-Lothringen kennen diese Zeitungen allerdings gar nicht. Der „Elbflüster“ schreibt dazu:

„Der Staatssekretär könnte dieser Presse mitteilen, daß die Massen, die hinter der überwiegenden Mehrheit der Reichstagsabgeordneten stehen, sein Schreiben auf tiefste Bedauern und daß wohl diesem Verhältnis auch die Majorität im Landesausschuß entsprechen wird.“

Der zentrumsfeindliche „Lothringer“ ist ebenfalls gegen die Regierung und schreibt:

„Eine große Zahl der Lehrer Lothringens hat es mit der Idee eines neutralen Landesverbandes ernst und ehrlich gemeint. Viele derselben hielten deshalb den Anschluß bis zum letzten Augenblicke immer noch für unmöglich und sind geradezu verblüfft von dem Schauspiel, das sich in der letzten Zeit vor ihren Augen abgepielt und nunmehr mit dem Schlußakte in Straßburg geendigt hat. Dieselben müssen jetzt zu ihrem Bedauern einsehen, daß die Gründung des Landesverbandes, für den man sich so sehr zu begeistern suchte, nur ein trügerisches Mittel war, die Lehrerschaft dem Allgemeinen Deutschen Lehrerverein in die Arme zu führen, und daß die hochfeierlichen Versicherungen und Beteuerungen: „ein Anschluß sei nicht zu befürchten“, nur eitel Täuschung waren. Man war nicht berechtigt, so schreibt man uns aus Lehrertreuen, in dieser Weise unser Vertrauen zu mißbrauchen. Wir erheben Protest gegen eine solche Handlungsweise und haben für dieselbe nur ein „Pui“ übrig. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht“, und deshalb werden auch wir den jetzt in Straßburg gefallenen Wortschwall in seinem richtigen Werte einzuschätzen wissen. Wir werden uns durch dergleichen Reden nicht mehr irre leiten lassen. Die Führer der Bewegung haben unser Vertrauen verloren. Wir verzichten auf jede Aufklärung und Belehrung ihrerseits über Wesen, Nutzen und Bedeutung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins. Wir wollen keinem „Landesverband“ angehören, der auf solche Weise zustande gekommen ist, und treten aus demselben aus.“

Der Herr Staatssekretär ist in keiner angenehmen Lage. Nur die Radikalen loben ihn, die Katholikenfeinde und Ferrerorgane. Die gesamten deutschen Katholiken und beiden Bischöfen dankbar, daß sie die Eingriffe der Staatsregierung in das rein innerkirchliche Leben mit solcher Entschiedenheit abgewehrt haben und das bischöfliche Lehren und Hirtenamt verteidigten. Wenn die Bischöfe die ihnen anvertrauten Arbeiter vor der glaubensfeindlichen Sozialdemokratie warnen, dann ist die Regierung immer zufrieden und hat sogar noch Lobprüche für diesen Eifer. Wenn aber derselbe Bischof die ihm anvertrauten Lehrer — auch sie sind Glieder der Kirche — vor einem kirchlichen Lehrentreue warnen, so wird er zur Rede gestellt. Wie will man einen solchen Unterschied rechtfertigen? Es ist französischer Polizeigeist, der aus dem Schreiben des Staatssekretärs spricht, aber es ist nicht der Geist der freien Religionsübung, der hier zutage tritt. Wenn man heute den Bischöfen verbietet, sich an die katholischen Lehrer zu wenden — sei es in Ansprachen oder Mundschreiben oder Zusendungen — so kann man morgen dieses Verbot erstrecken auf den Verkehr mit den Katholiken überhaupt; denn beide sind Staatsbürger. Der Standpunkt des Straßburger Staatssekretärs ist so vollkommen unhaltbar, daß er sicher schnell aufgegeben wird. Der ganze Vorfall aber rechtfertigt unsere Anschauung, daß wir bereits mitten im neuen Kulturkampf stehen. Wer heute für Religion und Ordnung eintritt, soll gemäßigter werden. Die reichsländischen Bischöfe und die katholischen Beamten in Obersachsen können ein Lied davon singen. Wer aber für den Nordbuben Ferrer sich begeistert und der internationalen Freimaurerei angehört, der ist eine „Staatsstübe“, lebt ungeniert im Deutschen Reich, erhält Orden und Titel und den warmen Dank von Ministerhänden. Wo stehen wir denn?

### Politische Rundschau.

Dresden, den 8. Januar 1910.

— Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wird in den parlamentarischen Osterferien seinen schon angekündigten Besuch in Rom abhalten. Ein Empfang beim Papste, sowie ein Besuch beim Kardinalstaatssekretär ist in Aussicht genommen.

— Die Reichspostkonferenz hat am Freitag in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kräfte ihren Anfang genommen. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Reorganisationsfragen.

— Wie das Deutsche Reich spart. Seit Jahren werden im Reichshaushaltsset jährlich vier Millionen Mark zur Unterhaltung wirklich gemeinnütziger Baugenossenschaften

ausgeworfen. In diesem Jahre sind nur noch zwei Millionen eingeführt worden. Das stolze Deutsche Reich hat dadurch ganze zwei Millionen im Jahre gepart. Sollte das Reich ein verlässliche Zuwachsstener, so könnte es mit Leichtigkeit so viele Millionen gewinnen, daß es auf eine solche Art der Sparmaßnahme billig verzichten könnte.

Der Vorstand der nationalliberalen Landesvereine für das Herzogtum Gotha hat beschlossen, dahin wirken zu wollen, daß für die Zukunft weder von einem nationalliberalen Verein oder Verband, noch von einem einzelnen ein Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen werden darf. Lieber im harten Kampf, aber mit Ehren zugrunde gehen, als mit der Sozialdemokratie kooperieren. — Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage angeschnitten, ob ein Zusammenschluß aller liberalen Gruppen empfehlenswert sei und politischen Erfolg verspreche. Das wurde verneint.

Graf Hornbroch als Zeuge. Als die Berliner radikalen Weiber für ihren Genannungsgegenossen Herrert Partei ergrieffen, da stellte sich natürlich auch Graf Hornbroch ein. Am Schlusse der Versammlung kam es zu Konflikt mit der Polizei und daraufhin zu einer gerichtlichen Verhandlung, in welcher Graf Hornbroch als Zeuge aufzutreten mußte. Da sagte er nun aus:

Als die Schenkente auf dem Bürgersteig ritten, gab es einen fürchterlichen Tumult, und dann entstand ein Jodeln. Ich fürchtete für mein Leben, daher ging ich auf einen Kutschmann zu und nannte meinen Namen. „Ich verlange“, sagte ich, „Schutz für mein Leben von Ihren Kutschmann.“ Er antwortete: „Es tut mir leid, daß Sie hineingekommen sind, wir handeln auf Befehl.“ Ich erwiderte: „Die solche Befehle erteilen, sind nicht wert, an ihren Stellen zu sitzen.“

Ob die Altheiden nun mit ihrem Felder zufrieden sein werden? Was sagt gar der Evangelische Bund zu einer solchen Sache?

Die „Völkische Zeitung“ schreibt: „Bei den letzten preussischen Landtagswahlen erhielt das Zentrum 199 993 Stimmen und 101 Mandate (!), die Nationalliberalen 318 000 Stimmen und nur 65 Mandate, die freisinnige Volkspartei 98 000 Stimmen und nur 28 Mandate, die Freikonservativen 65 000 Stimmen und 60 Mandate (!), Sozialdemokraten ungefähr ein Viertel der Stimmen und ein Fünftel der Mandate. Die nationalliberalen Abgeordneten haben durchschnittlich kaum je 5000 Wähler für sich (320 000 zu 64). Fast dasselbe gilt auch von jedem der 101 Zentrumsabgeordneten. Die freisinnige Volkspartei hat aber mit 98 000 Wählern an 28 Mandaten viel zu viel im Verhältnis zum Zentrum, dem Gesamtergebnis, der Unklarheit und Unvollständigkeit der freisinnigen Volkspartei.“ Die „Völkische Zeitung“ scheint zu bedauern, daß die armen Sozialdemokraten nur sieben Mandate erhielten, und doch war das Ausscheiden des Herrn Gebote-Doffmann auch ihr eine Freude. Sie erwähnt die Polen gar nicht mit ihren 180 000 Stimmen und 15 Mandaten. Die Freikonservativen mit ihren 65 000 Stimmen und 60 Abgeordneten sind aber immer die besten Stammesgenossen der Nationalliberalen gewesen bei den Seeres-, Marine- und Kolonialwahlen. Beim Schanzoll haben beide Parteien gegen den Freisinn gekämpft, beim Militärreform gegen das Zentrum. Und nun einige Kommunalwahlen aus letzter Zeit, die auch nach Statistik und Reform schreiben: Bonn: Zentrum in drei Klassen 3200 Stimmen und 13 Mandate, Liberale in drei Klassen 1800 Stimmen und 26 Mandate, links: Zentrum 23 000 Stimmen und 28 Mandate, Liberale 9000 Stimmen und 17 Mandate. In Dortmund, Duisburg-Alstadt, Menden, Stoppelberg, Kattowitz erhielt das Zentrum im ersten Wahlgange überall die meisten Stimmen. Das Dreiklassenwahlrecht, öffentliches Wahlrecht, wirtschaftliche Abhängigkeit (Terrorismus?) und der Großblock mit den Roten haben bewirkt, daß das Zentrum 1909 in diesen Gemeinden nicht einen Vertreter erhielt. Bei den Reichstagswahlen 1908, als die Konservativen noch einmal einen ersten Versuch in Berlin machten, erhielten sie mit den Antifeministen zusammen 44 000 Stimmen und mit dem Zentrum zusammen 51 000, der Freisinn 35 000. Trotzdem sitzen immer in der Stadtverordnetenversammlung über 100 Freisinnige, aber kein Konservativer oder Zentrumsmann. Im Rheinland wurden 1907 650 000 Zentrumstimmen und nur 310 000 liberale, konservative, national-katholische usw. Stimmen abgegeben. Trotzdem hat das Zentrum im Provinziallandtag nur 30 Abgeordnete, jene 120. Also Reform ist nötig, geheimes Wahlrecht, Verhältniswahl, Veränderung des Dreiklassenwahlrechtes, bei den Gemeindevahlen und für den Landtag das Reichstagswahlrecht.

Um eine vom christlichen Zertifikatsarbeiterverband vor einigen Jahren gestellte Forderung unwirksam zu machen, gründete die „Wedaanische Baumzuckerfabrik und Weberei Bamberg“ einen gelben Arbeiterverein, dem einige hundert Mitglieder beitreten. Die Firma erreichte damit momentan ihr beabsichtigtes Ziel. Als nun in letzter Zeit die Verhältnisse für die Arbeiter genannten Werkes sich immer mehr verschlechterten, Wochelöhne von 9,50 bis 12,50 Mark wöchentlich waren, die Firma kamter dazu überging, einen einseitigen Tarif, der weitere Verschlechterungen enthielt, den Arbeitern anzubieten, hand eines Tages die Arbeit still. Die Mitglieder des „gelben“ Arbeitervereins, auf die die Firma ihre Hoffnung gesetzt hatte, streikten. Die alte Wahrheit lehrte hier eine neue Aufzeichnung, daß, wenn Recht und Gerechtigkeit auch für die Arbeiter zur Anerkennung gebracht werden sollen, das Geleit von voreinander Kraft in Aktion zu treten hat. Und so kam es, daß die Firma sich mit ihren Arbeitern in Verbindung setzen und außer der Aufhebung der Verschlechterungen noch Verbesserungen anstreben mußte. Möglich war ihr das sehr gut, denn die verteilte Löhne betrug im Jahre 1908 27% und 1909 25 Prozent. Die ehemaligen „Gelben“ aber lösten sich dem christlichen Zertifikatsarbeiterverbände an, innerhalb einiger Wochen weit über 800. Mehrere Erbschmitten werden auch in der Folgezeit nicht ausbleiben. Die Mitglieder der gelben Arbeitervereine werden früher oder später einsehen, daß sie nur den selbsttätigen Bestrebungen ihrer Gründer dienen sollen. — r.

### Oesterreich-Ungarn.

Das Kabinett Lukas ist bis auf den Minister für Kroatien konstant. Ministerpräsident Lukas soll am Sonntag zur Audienz beim Kaiser erscheinen. Am Montag erfolgt die Eidesleistung des neuen Ministeriums und gleichzeitig die Amtsübernahme des Kabinetts Bekerele.

### Rom.

In vatikanischen Kreisen legt man dem von Mohammed V. an den Papst gelegentlich des Jahreswechsels abgegebenen Glückwunschtelegramm besondere Bedeutung bei. Wohl haben die Sultan bei außergewöhnlichen Gelegenheiten, zum Beispiel bei der Jubelfeier, dem Papste ihre Wünsche drahtlich übermittelt; aber zu Neujahr ist es das erste Mal, daß der Befehlshaber der Türkei gleich den christlichen Monarchen den Papst beglückwünscht.

### Türkei.

Der Generalissimus Mahmut Schawet Pascha hat das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen.

## Aus Stadt und Land.

Dresden, den 8. Januar 1910.

Das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat im Dezember 1909 auf Grund einer Eingabe des Sächsischen Turnlehrervereins eine wichtige Verordnung an die Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und Realschulen Sachsens ergehen lassen. Danach sollen in Zukunft die Turnen im Turnen, Zeichnen und Gesang auch in das Reifezeugnis der Abiturienten aufgenommen werden, was bisher vielfach nicht geschehen ist. Ferner sind für die ärztlichen Zeugnisse bei Befreiung vom Turnen bestimmte Formulare vorgeschrieben worden, die außer dem Grunde für die Befreiung auch die Turnart angeben, von welcher der Schüler befreit werden soll, und die Zeitdauer der Befreiung. — Diese ministerielle Maßnahme dürfte dazu beitragen, das Ansehen des Turnens an den höheren Schulen seiner Bedeutung entsprechend zu heben und die bisher zu beobachtenden Unregelmäßigkeiten bei der Befreiung von den körperlichen Übungen einzuschränken.

Eine Dankes Kundgebung an die sächsische Staatsregierung für ihre Haltung in der Frage der Schiffsahrt-abgaben veröffentlichten fordern die sächsische Handelskammer: n. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Die Veröffentlichung der gemeinsamen Denkschrift der Königlich Sächsischen und der Großherzoglich Badischen Regierung gegen die von Preußen geplante Einführung der Schiffsahrtabgaben auf natürlichen Wasserstraßen ist in den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe mit ungeteilter Befriedigung begrüßt worden. Handelt es sich doch bei der Erhaltung der Abgabefreiheit unserer natürlichen Wasserstraßen um eine der wichtigsten Voraussetzungen für die fernere gedeihliche Entwicklung von Handel und Industrie in unserem engeren Vaterlande. Auf die Gefahren, die für das gesamte heimische Erwerbsleben mit der Einführung der Schiffsahrtabgaben verbunden wären, haben die sächsischen Handelskammern sowohl in ihren gemeinsamen Beratungen im sächsischen Handelskammertage, als auch in ihren Einzelangaben, die sie dem königlichen Ministerium des Innern unterbreiten haben, zu wiederholten Malen hingewiesen. Daß die Größe der Gefahr, der die von uns vertretenen Berufsstände ausgesetzt sind, von der Königl. Staatsregierung einer ersten Würdigung unterzogen und im vollen Umfang erkannt worden ist, erfüllt uns mit freudiger Genugtuung. Wir bitten daher die Königl. Staatsregierung, den Dank der sächsischen Handelskammern für die in der Denkschrift eingenommene Stellung, mit der sie dem gesamten Wirtschaftsleben unseres Landes einen unschätzbaren Dienst geleistet hat, hiernit entgegenzunehmen.

In dem „hellen“ Sachsen und ausgerechnet im „aufgeklärten“ Juidan wird eine kleine Broschüre verfaßt, in der eine Anleitung zum Töten der Zukunft durch allerhand nicht nur höchst aberläubische, sondern auch geradezu blödsinnige Mittel gegeben werden soll. Die „Buch- und Steinbruderei in Juidan i. Sa.“, die dieses Büchlein verfertigt, stellt den Empfängern „eine allzogene Einnahmeweise“ durch den Vertrieb der Trufschachen in Aussicht, fordert selbst für ein Exemplar 5 Pfennig und überläßt es dem Wiederverkäufer, den Preis beim Publikum selbst zu bestimmen. Als Norm schlägt sie vor: „Verkaufen Sie daselbe an das Publikum zu 20 und 25 Pfennig.“ Die Broschüre bringt zunächst eine Erklärung des Bleinichts um die Wende des Jahres und behauptet im Vorwort allen Ernstes: „Heute nach vielen Jahrhunderten ist die Trennung der Zukunft mittels Bleinichts als das einzige erprobte Mittel erkannt worden, um sich einen Blick in die Zukunft verschaffen zu können. Benütze die Gelegenheit, um den Schleier des geheimnisvollen Tumsels, welches dich einhüllt, zu lüften, und damit es dir möglich wird, will ich dir die Heiden erklären, damit du im vornherein dein Schicksal schonen kannst.“ Die folgende Deutung der Zeichen ist natürlich ganz allgemein gehalten: wie Frühliche Unterhaltung, Glück in der Liebe; es geht eine Veränderung vor; man wird Geschäfte unternehmen; nimm dich vor falschen Freunden in acht; es denkt ein Verwandter an dich und dergleichen fadenscheinige und fauler Zauberei mehr. Im zweiten Teile der Broschüre wird die Geburt nach den Monatsplaneten „gedeutet“. Ein Beispiel genüge: Ein Knabe, im Mai geboren, heißt eine schnelle Sandlumpenei, ohne lange Ausdauer, mit starkem Begehren und gleicher Lauffraft. In späteren Jahren kommt er in ante Stellung. Ein Mädchen im August geboren ist meist eine tugendhafte Jungfrau, ebenso schnell fröhlich als traugig und eine fürsorgliche Hausfrau. — Mann es blühenden Anstalt geben als solches Geschicksel? Es gereicht der „Wartburg“, dem besonnenen Dekklatte im Dienste des Evangelischen Bundes, das seit kurzen in Leipzig erscheint, zum besonderen Vergnügen, dem „römischen Aberglauben“ in all seinen Formen, als da Heiligengerehrung, Gnadenbilder, Ablässe sein sollen, nachzuweisen. Es macht dem Walle einen Kapitalkopf, wenn es irgend einmal in einem katholischen Walle eine Annonce entdeckt, die als Begünstigung des Aberglaubens denunziert werden kann. In der

Nr. 50 vom 10. Dezember 1909 findet sich nun, und zwar nicht zum ersten Male, eine sehr in die Augen fallende Reklame für einen — Wabrager „Prof. Zajra“ in London. Da heißt es u. a.: „Reiben Sie etwas Ruß oder Tinte auf Ihre Daumen, machen Sie einen Abdruck auf weißes Papier und senden Sie mir diesen mit Angabe Ihres Geburtsdatums und Zeit (falls Ihnen bekannt). Beizufügen bitte ein Kuvert mit Ihrer Adresse nebst 2 Mark in deutschen Briefmarken. Ich sende Ihnen dann portofrei eine Lebensbeschreibung (!) mit Chart (unklar), um Ihnen meinen Erfolg zu beweisen. — Mehrere Empfehlungen sind beigegeben. Ein Lord B. sagt: „Alles mir Prophezeite traf richtig ein und wäre sehr gefährlich für mich geworden, hätten Sie mich nicht gewarnt.“ Ein ärgerer Schwindel dürfte kaum jemals dem Publikum dargeboten worden sein, als ihm hier die „Wartburg“, trotzdem sie im „hellen“ Sachsende nunmehr verlegt wird, ihre Spalten öffnet. Also eine Wahrsagererei aus den Abdrücken der Daumen. Bislang hatte diese Abdrücke nur die Polizei benützt, als Merkmale an Verbrechern, nunmehr wird aus ihnen Vergangenheit und Zukunft prophezeit. Freilich „Zajra“ ist nach der Reklame „wahrhaftig ein erstklassiger Wstifer!“ — Man merke sich diese Kaufenschlägererei für den Aberglauben, wenn die „Wartburg“ wieder einmal in sittlicher Entwertung für die gefährdete Kultur sich begeistert!

Aus dem Vogtlande. Der „Grenzboten“ berichtet in Nr. 2 vom 4. Januar 1910: Anlässlich der letzten Reichstagswahl hatte der freisinnige Landwirt Saltor in Hensburg einem Manne namens Wosfen den Stimmzettel seines Kandidaten mit den Worten überreicht: „Wenn du den da wählst, brauchst du deine Schuld nicht zu bezahlen und alles soll vergessen sein.“ S. hatte nämlich eine Forderung an W. hatte diesen erfolglos pfänden lassen und zur Ableitung des Pfandbeschlusses geladen. W. wollte bezeichnen, daß er ohnehin den freisinnigen Kandidaten gewählt haben würde, aber das Landgericht in Hensburg verurteilte doch S. wegen Wahlbeeinflussung zu sechs Wochen und W. zu einem Monat Gefängnis. Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt. Und in Kattowitz?

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 8. Januar: Dem Bülberg: Gutes Schilttenbahn bis Ansbere, Wärme stark mit Kaufkraft befangen.

Vom Fichtelberg: Berg nebsfrei, Nebel in den Tälern, gute Schilttenbahn bis in die Täler hinab, harter, arbeitsender Reif, guchstiger Kaufkraft glänze; der Sonnenunterwob aufgang.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 9. Januar: Schwache südliche Winde, heiter über, trocken.

Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin Johann Georg, der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian besuchten gestern abend im Vereinshaus das Konzert der Robert Schumannsingenakademie zur Feier des 100. Geburtstages ihres Begründers und zum Besten des Robert Schumann-Denkmal.

Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg besuchte heute vormittag das Atelier des Kunstmalers Aug. Georg Wildens, Gerofstraße 9, mit seinem Besuche.

Frau Marianne Goerlich Medefind, Rezitatorin, trug gestern in einer Gesellschaft bei Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde eine Reihe Dichtungen vor.

Kath. Hofkirche. Sonntag den 9. Januar: Messe: As-Dur von Reichiger; Graduale: Convortoro von Reichiger; Offertorium: Mirabilis von Schuster.

Am vergangenen Mittwoch versammelten sich auf Einladung des Ministeriums des Innern verschiedene Beamte dieses Ressorts, an der Spitze der Herr Minister des Innern Graf Bittum von Eckstädt mit Herrn Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Ruppel, ferner Herr Kultusminister Dr. Beck mit den Herren Geh. Schürstern Nöhu und Lange, der Herr Kreisbahnbeamte v. Dypen mit Herrn Geh. Regierungsrat v. Tübner usw. in der bei der hiesigen Polizeidirektion bestehenden Zentralprüfungsstelle für kinematographische Darbietungen, um auf Grund der Vorführung verschiedener Filme die Grundzüge zu prüfen, nach denen die polizeiliche Beurteilung derartiger Darbietungen erfolgt. Es wurden verschiedene Filme vorgeführt, teils solche, die von der öffentlichen Darbietung überhaupt ausgeschlossen, teils solche, die nur für Kinderdarbietungen verboten, teils solche, von denen nur einzelne Szenen beanstandet worden waren. Die erforderlichen Erläuterungen gab Polizeipräsident Koettig. Die gewonnene Anschauung ergab die völlige Uebereinstimmung der erschienenen Szenen in der Beurteilung der verschiedenen Filme untereinander und mit den Grundzügen, nach denen die Polizeidirektion die Zensur der kinematographischen Vorführung unter Zugrundelegung der Bestimmungen in § 7 der Bekanntmachung, die Veranstaltung kinematographischer Vorführungen betreffend, vom 8. Mai 1909 handhabt.

Eine Ausstellung für soziale Fürsorge, Volksernährung, Haus und Küche findet vom 29. April bis 18. Mai 1910 in den Räumen des städtischen Ausstellungspalastes statt. Die Ausstellung wird vom Wohltätigkeitsverein Sächsische Freischule veranstaltet und soll alle neu erlangenen Verbesserungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Fürsorgewesens, der Volksernährung, der Haushaltung und Küche in möglichst erreichbarer Vollständigkeit zeigen und dem Besucher in geordneter übersichtlicher Weise vor Augen führen. Der ev. Meinertrag soll der Wohltätigkeitskasse des Verbandes Dresden zufließen und zu einem Teile zur Unterstützung im Verbandsbereich lebender Taubstummblinder Verwendung finden. Der Wohltätigkeitsverein Sächsische Freischule steht bekanntlich unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs.

Ein sächsisches Volkstheater. Der bekannte sächsische Dialektdichter Georg Zimmermann plant, wie bereits mitgeteilt, die Errichtung eines sächsischen Volkstheaters. Zimmermann hat sich bereits früher einmal mit diesem Projekte beschäftigt und hatte leiuzeit eine sächsische Volkstheater ins Leben gerufen, deren Auführungen in allen streifen lebhaften Anklang fanden. Auch von der Presse wurde das Unternehmen damals auf das günstigste beurteilt. Zimmermann tritt nunmehr erneut mit seinem Projekte in die Öffentlichkeit und behandelt

... und zwar  
fallende Re-  
in London.  
er Linie auf  
weißes Ba-  
Zweites Ge-  
Zuzufügen  
ark in deut-  
ortofrei eine  
um Ihnen  
mpfehlungen  
ropfgehalte  
ich geworden,  
er Schwindel  
worden sein.  
hellen" Sach-  
öffinet. Also  
umen. Wis-  
t, als Werk-  
Gergangen-  
ist nach der  
e! — Man  
Aberglauben,  
ittlicher Ent-  
rt!  
ote" berichtet  
chten Reichs-  
r in Hens-  
zettel seines  
enn du den  
bezahlen und  
e Forderung  
und zur Ab-  
wollte beedi-  
nten gewählt  
burg verur-  
Wochen und  
richt hat die-

daselbe in einer Broschüre, in der er zunächst an die be-  
kannnten Ausführungen des Staatsministers Grafen Vigi-  
thum von Eckardt von der Beredelung unserer Volksfeste  
anknüpft. Er weist dann in dem Schriftliche mit vollem  
Rechte auf die vielen geringwertigen Kabarets, die den  
Fremdler in Leben unseres Volkes hin, welche Dar-  
bietungen bringen, die in der Hauptsache nur auf den  
Sinnenspiegel berechnet sind. Auch die Kinos, die leider jetzt  
das „Theater für das Volk“ geworden seien, wirken im  
besten Falle zerstreuelement statt sammelnd. Zimmermann  
fährt dann in der Broschüre fort wie folgt: „Mag auch die  
Behörde noch so eifrig ihr Augenmerk darauf richten, ob-  
söne Darstellungen aus dem Kinos fernzuhalten, mag auch  
mancher Kinobesitzer redlich bestrebt sein, belehrende und  
unterrichtende Darbietungen zu bringen: die Film-Fabri-  
kanten werfen mit Vorliebe aus rein geschäftlichem Inter-  
esse Szenen sensationeller Natur auf den Markt, die er-  
regende, und wenn auch nicht geradezu schädliche, so doch im  
Grunde nicht wohlthätige Wirkung auf die Menge ausüben.  
Um so mehr gilt es, dieser ganzen Zeitströmung entgegen-  
zuarbeiten, um so mehr gilt es, die Herzen des Volkes an  
ihrer weichsten und bildsamsten Seite zu fassen, dem sitti-  
lichen Triebe eine Ratshilfe zu geben und das Leidenschafts-  
bedürfnis der Volksmassen für die Klärung des Empfin-  
dungslebens, für die Reinigung der Leidenschaften zu be-  
nutzen. Diesen wesentlichen Dienst kann und wird auch  
besten ein auf gesunden Prinzipien aufgebautes Volks-  
theater leisten.“ Zimmermann weist nun in längerem Aus-  
führungen nach, daß das Theater mehr als ein Ver-  
gnügungsinstitut sei und dies gelte namentlich von einem  
echten Volkstheater, das alle auf die niedrigen Instinkte  
im Menschen wirkende Stüde ausschleide und nur solche in  
den Spielplan aufnehmen solle, welche die Prüfung des ge-  
läuterten Geschmacks aushalten. Mit vollem Rechte betont  
er noch, daß weder der Geschäftsmann, noch der Handwerker  
und Arbeiter bei den hohen Eintrittspreisen in der Lage  
seien, sich den Genuß einer Vorleistung zu gönnen. Das  
Volkstheater, wie er es ins Leben rufen wolle, soll keine  
Konkurrenz für die bestehenden Bühnen sein, es soll 15000  
Personen fassen, und ist als intimer Bau in einfachen  
Räumen gedacht, schlicht nach innen und außen. Die Ein-  
trittspreise sollen wie folgt festgesetzt werden: 1. Platz  
1 Mark 25 Pfennige, 2. Platz 75 Pfennige, 3. Platz 40 Pfennige.  
Alle diese Preise sollen sich einschließlich Garderobe  
und Programm verstehen. An den Nachmittagen sollen  
Aufführungen für Militär und Schulen zu ermäßigten  
Preisen stattfinden, ebenso sollen den Angestellten der  
großen Fabrikbetriebe Sondervorstellungen geboten  
werden. Den Grundstock des Spielplanes sollen die klassi-  
schen und jene wahren Volksstücke bilden, denen ein ge-  
sunder Kern zugrunde liegt. Ebenso soll im Spielplan der  
heimische Dialekt sowie das vaterländische Element zu  
Ehren kommen. Aus Herz der Heimat wendet sich der  
Gründer des Volkstheaters. Er betrachtet dasselbe nicht  
als eine Erwerbs- und Einnahmequelle, sondern er will  
mit dem Theater ebenfalls dem Volkstum und der Volks-  
kunst dienen, welche in der Zeitzeit von allen Kreisen so  
außerordentlich gepflegt und gefördert werden. Warme  
Liebe zur Heimat spricht aus den Ausführungen unseres  
weitbekannten Landmannes. Hoffen wir, daß sein schöner  
Plan gelingt und daß ihm von allen Seiten diejenige  
Unterstützung zuteil wird, die er bei der Gründung des  
volkstümlichen Unternehmens bedarf. G. M.

Die erste Stadtoberordnetenversammlung im neuen  
Jahre findet am Montag den 10. Januar, abends 7 Uhr,  
statt. Die Einführung und Einweisung der neugewählten  
Mitglieder des Stadtoberordneten-Kollegiums erfolgt durch  
Herrn Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Bentler, der bei  
dieser Gelegenheit wieder einen Überblick über die ge-  
schäftliche und finanzielle Lage der Stadt Dresden geben  
wird. Unter der Leitung des Herrn Oberbürgermeisters  
erfolgt dann auch die Wahl des ersten Vorstehers, die  
widerum auf den langjährigen bewährten Leiter des  
Kollegiums, Herrn Justizrat Dr. Södel, fallen dürfte.  
Diese erste Sitzung im Jahre trägt einen feierlichen  
Charakter, weshalb auch sämtliche Mitglieder des Kollegiums  
im Frack und im Schmuck der Amtsetzeln erscheinen.

Nach den Ideen des Presseballen „Köln  
aus dem Süden“, der am 14. Januar im Städtischen  
Ausstellungspalaste stattfindet, haben zahlreiche Mode-  
waren, Blumen und andere Geschäfte ihre Schaufenster  
dekoriert, so daß auch hierdurch die Dresdner vornehme  
Welt auf das Volkfest aufmerksam gemacht wird. Be-  
sonders anzupflock sind die Dekorationen der Firmen Robert  
Wöhme jr. am Georgplatz, Adolph Kemner, Altmarkt,  
Deerp u. Jäger, Breslauer, Zmetana und Hirsch u. Co. in  
der Prager Straße, ebenso der Firmen Seple, Seefstraße,  
und Gebr. Milsberg, Wilsdruffer Straße usw. Zu den be-  
reits erwähnten Hauptgewinnen für die Tombola ist noch  
ein Gutteil für eine Nordlandreise gekommen. Ebenso  
hat der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremden-  
verkehrs wertvolle Kunstgegenstände für die Presseball-  
Tombola gestiftet. Die Ausstattung der Festräume liegt  
widerum in den bewährten Händen des Herrn Direktors  
von Uslar, der von Herrn Hofrat Professor Simonson-  
Castelli und Herrn Kommissionsrat Bähr unterstützt wird.  
Der Ratskeller, der, wie bereits mitgeteilt, in einen Krater  
des Belaus umgewandelt werden soll, wird von den  
Dresdner Malern Kuno Graf Gordenberg, Karl Hänel  
und Warnag in künstlerischer Weise ausgestattet. Die  
Verteilung der einzelnen Verkaufsstellen haben die Damen  
Frau Schriftsteller Beyer, Frau Major von Bod von Wül-  
fingen, Frau Rentier Prosch, Frau Dr. med. Wöhm, Frä. Clara  
Pücher, Frau Redakteur Dr. Gaudil, Frau Kom-  
missionist Plafeder, Frau Dr. Mark-Günzburg, Frä. Helene  
von Karajan, Frau Gertrud von Kieler, Frau Konzert-  
meister Müller-Seidler, Frau Professor Otto Schmid und  
Frau Schriftsteller Georg Zimmermann übernommen,  
denen wiederum eine große Anzahl junger Damen der hie-  
sigen Gesellschaftsreise zur Seite stehen werden. Bemerkte  
sei noch, daß aus Anlaß des Volkfestes eine literarische Fest-  
gabe erscheint, zu welcher zahlreiche namhafte Künstler und  
Schriftsteller Beiträge geliefert haben.

„Zum Bauernball“, der am Montag unter  
dem Ehrenpräsidium des Herrn Staatsministers Grafen

Vigthum von Eckardt und des Herrn Oberbürgermeisters  
Geheimen Rats Dr. Bentler stattfindet, sind Galeriestarten  
zum Preise von 8 Mark beim Herrn Hausverwalter Jakob  
(Ellastraße 34) zu kaufen. Außerdem sind daselbst für  
10 Mark Tischje (für 6 Personen) zu reservieren. Es wird  
noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Herr  
Photograph Wleher sein Atelier im Hause Nr. 6 am Dor-  
plage (Stadt. Ausstellungspalast) eingerichtet hat und daselbst  
Aufnahmen von Gruppen und einzelnen Damen und Herren  
anfertigt. Der Festzug beginnt Punkt 10 Uhr!

— Anfängerkurse in Stenographie für  
Volksschüler. Die Lehrervereinigung Gabelsberger  
in Dresden richtet auch in diesem Jahre nach Neujahr An-  
fängerkurse in Stenographie für Schüler der zweiten und  
dritten Knaben- und Mädchenklassen der Dresdner Volks-  
schulen ein. Diese Kurse laufen bis Weihnachten 1910.  
Der Unterricht — wöchentlich zwei Stunden — findet  
während der Nachmittagsstunden in den von den Behörden  
in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Schul-  
zimmern der hiesigen evangelischen und katholischen Volkss-  
schulen statt. Das Honorar — 6 Mark für den ganzen  
Kurs — ist so niedrig bemessen, daß auch unbemittelten  
Schülern die Teilnahme möglich ist. Mit Rücksicht auf die  
hohe Bedeutung der Stenographie sollte sich jeder befähigte  
Schüler diese Kunst schon während seiner Schulzeit an-  
eignen. Im Jahre 1909 sind in 59 Abteilungen rund 1950  
Knaben und Mädchen unterrichtet worden. Anmeldungen  
nimmt bis 15. Januar 1910 der Vorsitzende der Vereini-  
gung, Herr Lehrer Alfred Knoll, Zöllnerstraße 18, II., ent-  
gegen.

Die Gesellschaft Esperanto zu Dresden hält  
am 11. d. Ms. abends 8 Uhr im Hotel „Herzogin-  
Garten“ die Jahreshauptversammlung ab. Am 13. d. M.  
hält Professor Dr. Korbach vor geladenem Publikum im  
Ratshaus einen Vortrag. Am 15. d. M. ist ein öffent-  
licher Vortrag im Livoli-Saal, gehalten von Professor  
Dr. Lederer über „Die Bedeutung des Esperanto für  
Handel und Industrie“. Am 16. d. M. hält Professor  
Dr. Dietze in Leipzig einen Vortrag über die Bedeutung  
des Esperanto, worauf Herr Prof. Dr. Lederer-Prag in  
Esperanto einen Lichtbildervortrag halten wird. Die neuen  
Kurse am Städt. Esperanto-Institut, Dresden 20, beginnen  
am 17., 18. und 19. Januar. Schriftliche Anmeldung  
daselbst.

Ghemnitz, 7. Januar. Die Wahl des Stadtverord-  
netenvorstehers ergab Wiederwahl des Justizrats Eulig.  
Als Stadtoberordneter-Vizevorsteher wurde an Stelle des  
aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Hlzig, Schul-  
direktor Stofje gewählt, als zweiter stellvertretender Vor-  
sitzender Landtagsabgeordneter Langhammer.

Dornthal, 7. Januar. Der zehn Jahre alte Sohn  
des Straßenwärters Schubert und der elfjährige Sohn  
der Butterhändlerin Börner gingen trotz ernstlicher Ver-  
warnungen aus einen run mit blumem Eis bedeckten Teich  
und brachen an der tiefsten Stelle ein. Börner wurde  
noch lebend aus dem Wasser gezogen, starb aber bald  
darauf. Die Leiche des anderen konnte erst nach einer  
Stunde aus dem Wasser gezogen werden.

Leipzig, 7. Januar. In Sachen des an den Eheleuten Fried-  
rich in Leipzig im November 1908 verübten, noch unaufge-  
klärten Mordes hat ein anonymes Anzeigertatler von  
Dresden aus an das Polizeiamt Leipzig und an die Königl.  
Staatsanwaltschaft Leipzig fünf Briefe geschrieben.  
In dem letzten Briefe hat der anonyme Anzeigertatler er-  
klärt, er würde die Täter namhaft machen, wenn ihm schrift-  
lich die Zusage absoluter Discretion gegeben würde.  
Diese Zusage sollte auf einem Postamt unter einer  
bestimmten Chiffre bis 6. Dezember 1910 postlagernd  
hinterlegt werden. Dieser Brief ist auch tatsächlich hinter-  
legt, aber nicht abgeholt worden. Da die Staatsanwaltschaft  
Leipzig auf die in den Briefen enthaltenen Angaben  
besonderen Wert legt, so fordert diese nochmals unter Zu-  
sicherung absoluter Discretion den Briefschreiber auf, sich  
bei der Staatsanwaltschaft Leipzig oder bei der Dresdner  
Kriminalpolizei schriftlich oder persönlich zu melden.

Leipzig, 7. Januar. Am Freitagmorgen wurden hinter der Klet-  
tenbrücke auf einer Promenadenbank der Studentent Fried-  
rich Wilhelm Brandt und das Stubenmädchen Hedwig Mel-  
ling erschossen aufgefunden.

Lengsfeld, 7. Januar. Aus der Bogländischen  
Karbonifer-Anstalt wurde bei hellem Tage von drei  
Personen ein Ballen Wolle gestohlen und auf ein Gunde-  
gahler aufgeladen. In der Fabrik wurde der Diebstahl  
bald bemerkt. Zwei Diebe entkamen, der dritte wurde  
verhaftet.

Wslan, 7. Januar. Mit Rücksicht auf die Typhus-  
epidemie wird der Unterricht in den Schulen erst am 17. Januar  
aufgenommen. Festgestellt wurden insgesamt 70 Erkrankungsfälle.  
Der Stadtgemeinderat beschloß, eine Quelle ständig  
abzusperrten, um das Eindringen von unreinen Wässern  
in das städtische Wasserwerk zu verhindern.

Niederau, 7. Januar. Auf der Bahnstrecke Prie-  
witz-Niederau stürzte das 4-jährige Söhnchen eines Ehe-  
paars, nachdem es im Spiele die Waggonklappe geöffnet  
hatte, aus dem Zuge auf die Geleise. Das Kind erlitt  
nur einen Armbruch und leichte äußere Verletzungen.

Freyburg (Unfr.), 7. Januar. Der Urheber des  
Eisenbahnrevells gegen einen Personenzug der Strecke  
Freyburg-Raumburg ist vom hiesigen Gendarmeriewacht-  
meister in der Person eines Gelegenheitsarbeiters aus dem  
nahen Dorfe Ritzmütz entdekt worden.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.  
Dresden-Blauen. (Katholische Gemeinde.)  
An alle katholischen Glaubensgenossen ergeht hiermit die  
herzliche, ergebene Einladung zum 1. Unterhaltungsabend,  
der am 16. Januar im kleinen Saale des Westendtschlö-  
dens“, Chemnitzer Straße 107, abends 8 Uhr abgehalten  
wird. Ein reichhaltiges, gediegenes Programm, bewährte  
Kräfte, die ihr Können in dankenswerter Weise in den  
Dienst der guten Sache stellen wollen, verpflichten einen  
ausreichenden Abend, zu dem auch Herr Superior Mont.  
F. Fischer sein Erscheinen zugefagt hat. Möge auch diese  
jüngste Pflanze katholischen Lebens in Dresden eine nach-  
haltige Unterstützung aller Dresdener Katholiken finden.

Es gilt auch hier das hohe, erhabene Ziel zu verwirklichen:  
Katholisches Leben zu wecken, die Glaubensgenossen zu  
sammeln, sie zu festigen in der angestammten Religion.  
Darum nochmals die innige Bitte: Am Sonntag den  
16. Januar nach dem „Westendtschlödyen“! (Näheres siehe  
Inserat.)

Leipzig-West. Im Jahre 1909 wurden im Bereiche  
des Pfarramtes der Marienkirche gehalten: 264 Taufen  
und zwar 160 aus rein katholischen, 31 aus gemischten  
Ehen und 73 uneheliche (darunter 34 Kollataufen im Hause),  
31 Trauungen (21 beiderseits katholisch), 50 Aufgebote,  
116 Begräbnisse, 5512 Kommunionen (2095 zur östlichen  
Zeit, 103 Erstkommunionen und 55 Krankencommunien).  
In der Hllskirche zu Markranstädt waren 79 Kommunionen  
(darunter 42 zur östlichen Zeit und 7 Erstkommunionen).

Schirgiswalde. Während der Weihnachtsferien ist  
unter die hiesige Kinderwelt ein böser Gast eingelezt, die  
Wafeln. Bis jetzt sind 93 malskranken Kinder bei der  
Direktion der Schule angezeigt worden. Die Krankheit  
hat besonders die kleineren Kinder befallen.

Dresden. Es sei hierdurch nochmals auf den am  
16. Januar im Hotel Bristol zum Besten des Frauen-  
bundes stattfindenden Wohlthätigkeits-Lee aufmerksam  
gemacht. Wie wir aus dem vorliegenden Programm ent-  
nehmen, hat das rührige Komitee alles getan, um den  
Besuchern einen besonderen Genuß zu bereiten. Es werden  
abwechslungsreich musikalische, gesungliche und deklama-  
torische Darbietungen geboten. Nicht minder laden zum  
Besuche die von kostümierten Damen der Gesellschaft be-  
dienten Käferts ein und auch die Gabenlotterie bietet eine  
Hülle schöner, nützlicher Gewinne.

Dresden. (Kath. Kreuzbündnis.) Zu sei-  
nem dritten Stiftungsfeste ladet das kath. Kreuzbündnis  
seine Freunde und Kömmer ein. An die Sonntag den 9.  
Januar früh 1/8 Uhr in der Pfarrkirche zu Dresden-Fried-  
richstadt stattfindende kirchliche Feier schließt sich abends  
8 Uhr die weltliche Feier im Saale des Volksheims“,  
Königsbrüder Straße 21, an.

### Neues vom Tage.

Stargard, 7. Januar. In der vergangenen Nacht  
wurde auf dem dortigen Remondepote der Königl.  
Antskrat Klein von einem Einbrecher überfallen und durch  
zwanzig Messerstiche und Revolverkugeln schwer verletzt.  
Der Einbrecher konnte festgenommen werden. Er ist ein  
Pardier namens Quaf, der den Antskrat früher in Döllitz  
rauferte.

Wainz, 7. Januar. Bei dem Bahnwärter Krumed,  
der an der Alten Eisenbahnbrücke seit 40 Jahren Wärt-  
erdienst tut, wurde ein Luchsbalken im Werte von 500 M.  
beschagnahmt, der aus einem Eisenbahndiebstahl herrührt.  
Krumed ist in Untersuchungshaft genommen.

Bruchsal, 8. Januar. Der wegen seines Mordpro-  
zesses bekannte frühere Rechtsanwalt Karl Gau, der nach  
seiner Verurteilung im Bruchsaler Zuchthaus untergebracht  
ist, hat in der Nacht zum 6. Januar einen Ausbruchversuch  
unternommen, der nur durch die Wachsamkeit eines Hundes  
verhindert wurde. Gau benutzte mit einem Genossen die Ge-  
legenheit des zwischen 5 und 6 Uhr abends stattfindenden  
Zwajerganges dazu, sich in einem Lagerraum des Zuchthaus  
zu verstecken. Sie wollten die Gelegenheit abmar-  
chen, bis der Zuchthauswärter seine Runde gemacht hatte,  
wonach er dann stets eine halbe Stunde abwesend war. Als  
der Wächter morgens um 3 Uhr mit seinem Hunde vorbeikam,  
nahm dieser Witterung. Das führte zur Entdeckung  
Gaus und seines Genossen.

### Sämtl. Schulartikel u. Schulbücker

für jede Schule.  
Heinrich Trümper  
Hochsch. Lehrb. des Königl. Ministeriums von Sachsen  
Dresden, Sporer- Ecke Neuhörsingasse  
in der Nähe des Hpt. Schlofkes und des Neumarktes.

### Telegramme.

Miel, 7. Januar. Die chinesische Marinestudien-  
kommission ist abends 6 Uhr 10 Min. in einem Sonder-  
zuge eingetroffen.

Miel, 8. Januar. Die Mitglieder der chinesischen  
Marinestudienkommission besuchten heute morgen die Kai-  
serliche Werft. Als das Boot des Prinzen Lai-hün von  
der Akademiebrücke abfuhr, feuerten die im Hafen liegen-  
den Schiffe einen Salut von 21 Schüssen. Gleichzeitig  
wurde von sämtlichen Kriegsschiffen die chinesische Flagge  
am Großtopp gehißt.

Sintgort, 8. Januar. Graf Zeppelin ist heute  
in guter Befundaesenz aus dem Katharinen-Hospital ent-  
lassen worden.

Rom, 7. Januar. Die „Agenzi Stefani“ meldet, der  
Bali von Sodeida habe dem italienischen Konsul mitgeteilt,  
er werde morgen eine Eskorte in Mofa finden, die ihn an  
den Schauplatz der Ermordung Benzonis und Burchardts  
besleitete werde.

Cholon für Warne, 7. Januar. Katham unter-  
nahm heute nachmittag einen Aufstieg, der 1/4 Stunde  
dauernde, und erreichte eine Höhe von 1000 bis 1100 Meter.  
Er hat damit den bisherigen Höhenrekord geschlagen. Nach-  
dem Katham 50 Kilometer zurückgelegt hatte, landete er.  
Das Publikum brachte ihm begeisterte Kundgebungen dar.

Paris, 8. Januar. Anlässlich des blutigen Scher-  
mühls in Tonkin erklärte General Famin einem Bericht-  
erstatter, die Eingeborenen müßten eine starke Hand über  
sich fühlen, denn sonst würde das Ansehen Frankreichs in  
der gefährlichsten Weise noch weiter erschüttert werden.  
Deshalb müßte man gegen die Aufrührerischen und namentlich  
gegen den Führer Methan schonungslos vorgehen. Die  
Hintergrund des letzteren wäre unerklärlich.

Rom, 8. Januar. Kardinal Franz Satalli ist heute  
früh gestorben. (Geboren am 21. Juli 1839 zu Marjano  
bei Perugia, wurde er 1862 zum Bischof geweiht, dozierte  
von 1864 bis 1870 als Professor der Philosophie in

Verugia, später an der Propaganda und am Römischen Seminar, 1884 wurde er Rektor des griechischen Kollegiums, später Präses der Akademie, 1888 wurde er zum Titul.-Erzbischof von Nepesin, 1892 zum Apost. Delegaten in Washington ernannt. Leo XIII. ernannte ihn 1893 zum Kardinalpriester und 1903 zum Kardinalbischof von Frascati. Sein hauptsächlichstes Werk sind die Praelectiones Theol. in Summa S. Thomae (6 Bde.).

Washington, 8. Januar. Präsident Hadria hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, die Einrichtung der Amerikaner Groce und Cannon habe sich als ungerechtfertigt erwiesen.

Santiago de Chile, 8. Januar. Das Appellationsgericht hat das Todesurteil gegen den früheren Kanzlisten der deutschen Gesandtschaft Bekert, der einen chilianischen Diener ermordet und Feuer an das Gesandtschaftsgebäude

gelegt hatte, bestätigt. Der Verurteilte wird an den Kassationshof appellieren.

### Kunst und Wissenschaft.

New York. Die Leiter des Arctic-Klubs beschloßen, Cook aus dem Klub zu stoßen, da seine Berichte großer Betrug gewesen seien. Die öffentliche Bibliothek in Boston beschloß, die Bücher Cooks in der Abteilung „Literarische Fälschungen“ unterzubringen.

**München Hotel Union**  
Kathol. Kasino A. V.  
Neuerbautes komfortabelst  
eingerichtetes Hotel.  
Bayerstr. 7. 1600

## Katholischer Presseverein (Ortsgruppe Dresden).

Montag den 10. Januar 1910 abends 7 1/2 Uhr  
im Viktoriahaus (Rotes Zimmer)

### Jahreshauptversammlung.

#### Tagesordnung:

- a. Bericht über die Hauptversammlung des Landesvereins am 8. Dezember 1909; Vorstandswahlen usw.
  - Zu zahlreichem und pünktlichem Erscheinen ladet höflichst und ergeht ein
- Der Obmann.**

## Notierungen der Dresdner Börse vom 8. Januar.

Börsliche Staatspapiere.		Börsliche Staatspapiere.		Börsliche Staatspapiere.		Börsliche Staatspapiere.		Börsliche Staatspapiere.	
1. Deutsche Reichsanleihe	85,20	2. Deutsche Reichsanleihe	85,20	3. Deutsche Reichsanleihe	85,20	4. Deutsche Reichsanleihe	85,20	5. Deutsche Reichsanleihe	85,20
6. Deutsche Reichsanleihe	85,20	7. Deutsche Reichsanleihe	85,20	8. Deutsche Reichsanleihe	85,20	9. Deutsche Reichsanleihe	85,20	10. Deutsche Reichsanleihe	85,20
11. Deutsche Reichsanleihe	85,20	12. Deutsche Reichsanleihe	85,20	13. Deutsche Reichsanleihe	85,20	14. Deutsche Reichsanleihe	85,20	15. Deutsche Reichsanleihe	85,20
16. Deutsche Reichsanleihe	85,20	17. Deutsche Reichsanleihe	85,20	18. Deutsche Reichsanleihe	85,20	19. Deutsche Reichsanleihe	85,20	20. Deutsche Reichsanleihe	85,20

Nur hierdurch zeigen ihre Vermählung an

**Max Bahr**  
Lehrer

**Otilie Bahr**  
geb. Beck

Klosterbach (Schloß) Leipzig-Lindenau  
den 3. Januar 1910. Demmeringstraße 76.



**MAGGI'S**  
Bouillon-Würfel à 5 Pfg.  
zu Bouillon-Suppen, || zu Gemüsen,  
„ Fleischgerichten, || „ Saucen usw.  
Nur echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzzeichen.

**Landwirtschaftl. Lehranstalt zu Bautzen.**  
Das nächste Sommersemester beginnt Dienstag den 5. April 1910. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen.  
Prof. Dr. Gräfe.

**Jednota, Verein kathol. Wenden (Dresden).**  
Dienstag den 18. Januar 1910 von abends 7 1/2 Uhr an im Palmengarten, Birnaische Straße 29

**Feier**  
des  
**32. Stiftungsfestes,**  
bestehend in großem **Militärkonzert**, ausgeführt von der Kapelle des Regt. Schül. Grenadier-Regiments Nr. 101 (Kaiser Wilhelm, König von Preußen) unter Leitung des Regt. Obermusikmeisters Direktor v. Schröder und unter gütiger Mitwirkung der Konzertängererin Frau Dr. Böhm und des wendischen gemischten Chores mit nachfolgendem **Ball** bis früh 4 Uhr.  
**Eintrittskarten** zu haben im Vereinslokal Warts Gasthaus, Töpferstraße, und bei den Vereinsmitgliedern. Zahlreiche Beteiligung erbeten.  
Der Gesamtvorstand.

**Kath. Gesellen-Verein zu Dresden.**  
Sonntag den 9. Januar 1910 im großen Saale des Gesellenhauses, Rauscherstraße 4.  
**Christbaum-Feier**  
bestehend in musikalischen, gesanglichen, dramatischen und turnerischen Darbietungen.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein  
Der Vorstand.

**Sammelerband Dresden, E. V.**  
Die Abrechnung der Sammelstellen über d. letzte Geschäftsjahr an Herrn Kassierer G. Eisner, Hauptstraße 6, baldigst erbeten.

**Winterfest** Dienstag den 1. Februar 1910 im großen Gewerbehause-Saale. 615

**Königl. Sachs. Militärverleasbuz Sachsenstiftung.**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, verbunden mit Auskunftsberatung über Stanten-, Invaliditäts- u. Altersversicherung. Beschäftigstellen an sämtlichen Etagen der Amtshauptmannschaften u. in all. Garnisonen.  
Als Adresse genügt:  
An die Sachsenstiftung.

**1. Hypoth. v. 6000 Mk.**  
nach Kippen bei Dresden gesucht. Brunsstraße 7180 N. Wert 14000 M.  
Ausk. ert. kostenfrei  
**Mauchsch,**  
Dresden - Altstadt  
Marschallstr. 10 part.  
Gegründet 1897.  
Erfolgr. Institut f. Hypotheken- und Immobilien-Verkehr.

**Die Damen bevorzugen**  
jetzt  
**Kirmes-Kaffee**  
Mark 1.90 das Pfund  
von  
**Max Thürmer**  
Kaffee-Groß-Rösterer  
Dresden.

**Fabrikations- und Installations-Geschäft,**  
im Innern der Stadt befindl., mit einem jährl. Umsatz von 35000 M., ist inf. unt. günst. Bedingungen veräußert.  
Auskunft erteilt kostenfrei  
**Mauchsch**  
Dresden - Altstadt,  
Marschallstr. 10 part.  
Gegründet 1897.  
Erfolgr. Institut f. Hypotheken- und Immobilien-Verkehr.

**Einladung.**  
Zum Besten des Kath. Frauenbundes Dresden findet Sonntag den 16. Januar 1910 von nachmittags 4 Uhr ab in den Sälen des Hotel Bristol, Bismarckplatz Nr. 7, ein  
**Wohltätigkeitsstee**  
verbunden mit künstlerischen Darbietungen statt, wozu ergebenst einladet  
Das Komitee  
Frau Hofrat Dr. Wehrens, Frau Fabrikdirektor Oeffelt, Fräulein Gebelch, Frau Kaufmann Dubertin, Frau Oberleutnant Jäckel, Frau D. Riebel, Komtesse v. Montgelas, Baroness v. Schönberg-Kotzschönberg, Fräulein Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg, Fel. W. Steininger, Herr Oberlehrer Dänneberg.  
Eintritt 50 Pfennige.  
Gütigst zugedachte Gaden für die Lotterie und die Teetische werden an die Damen des Komitees erbeten.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. 617

**Kath. Gemeinde Dresden-Plauen.**  
Sonntag den 16. Januar abends 8 Uhr im kleinen Saale des Westendschlösschens, Chemnitzstraße 107,  
**1. Unterhaltungsabend**  
(Konzert, Theater, Tanz).  
Eintrittskarten à 3/4 zu haben bei Herrn Kaufmann Trümper, Schölergasse, bei Frau Schatz, Pölsiger Str. 9 part., und im kath. Pfarramt der Hofstraße. 620

**Am 23. Januar Alle nach Marienbad.**

**Elegante Masken-Kostüme**  
verleiht und verkauft  
billigst  
**M. Jacobi Nachf.**  
(E. Müller & Co.)  
DRESDEN  
Galeriestraße 22-24  
Neuanfertigung nach Maß in eigenen Ateliers.  
Telephon 8603.



Verdient der konfessionslose Religionsunterricht noch den Namen eines christlichen Religionsunterrichtes?

Von R. B.

Die Simultanschulen sind die Vorstufen, die Pioniere für die eigentlichen konfessionslosen Schulen...

Heute, nach 40 Jahren, gilt die Simultanschule bereits als überwundener Standpunkt. Denn im Mittelpunkt des Strebens der deutschen Lehrerschaft steht das Ziel, einzutreten für die allgemeine konfessionslose Volksschule...

Bekanntlich werden in den Simultanschulen die Kinder verschiedener Bekenntnisse gemeinschaftlich in allen Lehrgegenständen ausschließlich der Religion unterrichtet. Die Bekenntnisse der Schüler gelten als gleichberechtigt...

Es ist klar, daß ein bekennnisloser Christ für die Simultanschule nicht eintreten kann. Tatsächlich haben sich sowohl Protestanten als Katholiken, die auf dem Schulgebiete als Autoritäten gelten, gegen die Simultanschule ausgesprochen.

So schrieb beispielsweise zu keiner Zeit der König Johann von Sachsen:

Wenn auch die Idee der Simultanschule mehr nach dem Zeitgeschmacke ist, so bekenne ich doch, daß ich der konfessionslosen in praktischer Hinsicht den Vorzug gebe. Soll nämlich Religiosität wie bisher, ja noch mehr die Seele der Erziehung und Bildung sein...

Kam ist ja glücklicherweise unter engeres Vaterland bis heute von der zweifelhaften Einrichtung der Simultanschule verschont geblieben. Und es steht wohl auch für die Zukunft kaum zu befürchten, daß die Simultanschule für Sachsen in Frage kommt.

Dagegen wird in nicht zu ferner Zeit in unserem engeren Vaterlande der Kampf um die konfessionslose Schule mit aller Heftigkeit entbrennen. Denn mit einem wahren Feuerifer sucht die liberale Lehrerschaft in ihrer Fachpresse die konfessionslose Religion ins reine zu bringen...

Ueber die konfessionslose Schule sagte der Geheime Regierungsrat und Dezernent im preussischen Kultusministerium D. Schneider bereits 1869:

„Sollen Sie uns die Schule schenken vor der Akerweltreligion, welche dienend und wegebahnend dem offenen Unglauben vorangeht. Eine erziehende Schule ist nirgends ohne Konfession, und die konfessionslose Schule ist nur die Konfessionsschule des Deismus, Naturalismus, Atheismus und Materialismus.“

Die Courdeswunder.

Es ist in den letzten Wochen viel über einen Beleidigungsprozeß geschrieben worden, der vor dem Amtsgericht München I in den Tagen vom 20. bis 22. November stattgefunden hat. Kläger war der praktische Arzt Dr. Aigner, Beklagter der verantwortliche Redakteur der „Vöhringer Volksstimme“, J. Fiege. Der letztere wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Er hatte den Verfasser des Artikels in ritterlicher Weise gedeckt und dessen Namen nicht verraten.

Aber die Ausdrücke, die in dem Artikel gegen Dr. Aigner gebraucht wurden, waren so massiver und beleidigender Art, daß eine Verurteilung mit Zug und Recht erfolgt ist. Wir wollen auch hier keinerlei Anmerkung an das Urteil anknüpfen, sondern nur an die Schlussfolgerungen, die die protestantische Presse aus dem Verlaufe des Prozesses ungedeckelt hervorgezogen hat.

Die Methode, wie Dr. Aigner seine Behauptung bewies, kann auf keine wissenschaftliche Arbeit Anspruch erheben, denn es fehlt ihr Zuverlässigkeit und Gründlichkeit. Der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Rumpf, konnte mit vollem Rechte sagen: „Wenn ein junger Mediziner in seiner Doktorarbeit so verfahren würde, so würde diese Arbeit sicher zurückgewiesen werden.“ Selbst der Ton war einer wissenschaftlichen Arbeit nicht angemessen, zum Beispiel läßt er den Oberarzt des Courdes Konstatierungsbureaus die Wahl zwischen einem Charkatan oder Tölpel, er hände im Solde der Kirche, was natürlich heißt, er sei kostbar; er redet von den Gnadenorten als von Spielhöllen, wo mit falschen Karten gespielt werde, von klerikalen Wärfen, deren Papiere auf eine fingierte Bank im Jenseits lauten, von „Täuschung“, „falscher Verpöngelung“, „tiefem Bildungsstand“ u. a. m. Das ist nicht der Ton eines Gelehrten.

Mit kürzeren und treffenderen Worten dürfte bisher wohl kaum die konfessionslose Schule gekennzeichnet worden sein.

Am Gegenfasse hierzu spricht der Presseausdruck des Leipziger Lehrervereins in der an die „Leipz. R. Nachr.“ gerichteten und in der Nummer von 29. Dezember 1909 veröffentlichten Zeitschrift: „Soll unserem Volke der evangelische Religionsunterricht in der Volksschule erhalten bleiben?“ mit einer Selbstverständlichkeit über die konfessionslose Schule, die in Erstaunen versetzen muß:

„Die Lehrerschaft“ — die katholische Lehrerschaft wird hierüber natürlich nicht erst befragt — „will einen Unterricht erteilen, der sich im Einklange befindet mit dem Weiterkommen der Gegenwart und der die religiöse Entwicklung der Menschheit geschichtlich betrachtet. Sie will nicht Glaubensbekenntnisse und Lehrmeinungen aufzwingen, sondern die Kinder befähigen, sich in reiferen Jahren auf Grund eigener Erfahrung und Entschliebung eine selbständige religiöse und sittliche Weltanschauung zu bilden...“

Sollten wir uns zunächst einmal an die Tatsachen der Geschichte, die die liberale Lehrerschaft für ihr neues Evangelium zu berücksichtigen fordert. Lehrt nicht die Geschichte über die religiöse Entwicklung der Menschheit mit aller Eindringlichkeit, daß alle Religionsstifter ihre Berufung und Sendung einer höheren Macht zuschreiben? Treten sie nicht als Gesandte Gottes auf, wodurch sie eben schon das Dasein der Gottheit voraussetzen und anerkennen? Durch die göttliche Autorität, die sie mit allem Nachdrucke verkünden, begründen sie ihre eigene Autorität. Und mit Bezug darauf nehmen sie das Recht für sich in Anspruch, ihren Anhängern religiöse Lehren und sittliche Vorschriften zu geben.

Die Geschichte lehrt also, daß die Religionsstifter ein reales Verhältnis zwischen Gott und Menschen voraussetzen, worauf sich eben die Religion aufbaut. Aber das Verhältnis Gottes zum Menschen ist nicht nur ein natürliches, sondern durch die göttliche Gnade zugleich ein übernatürliches.

Welche Ruhanwendung ziehen nun die Nationalisten aus diesen Lehren der Geschichte? Sie ignorieren zunächst das Schöpfungs-, das ist das Urverhältnis zwischen Gott und Mensch, indem sie erklären, daß man ebensowenig das Dasein als das Nichtdasein eines Gottes beweisen könne. Daß sie in der Folge davon dem Gnadenverhältnisse, der Erlösung der sündigen Menschheit durch Christus und der Gnadenwirkung des heiligen Geistes durch die Kirche kein Verhältniß entgegenzubringen vermögen, leuchtet ein.

Wenn aber in dieser Weise der Religion ihr übernatürlicher Charakter genommen wird, können wir dann überhaupt noch von Religion, geschweige von christlicher Religion reden? Denn mit der Leugnung der Gottheit Christi fällt das Christentum. Um aber wenigstens den Schein der Religiosität zu wahren, setzen die Neuerer an Stelle des realen Abhängigkeitsverhältnisses ein ideelles Verhältnis, wie wir der Kürze wegen einmal sagen wollen. Sie for-

bern, daß sich der Mensch zu seiner eigenen Vernunft ins Verhältnis setze und behaupten, daß in der Beziehung der Person zur eigenen Vernunft das Wesen der Religion liege.

Darauf ist aber zu erwidern, daß die Vernunft als geistige Fähigkeit für sich allein nicht existiert. Nur im Begriffe lösen wir sie von der Person ab, so daß sie als ein Abstraktum erscheint, und nur ideell kann die menschliche Vernunft der menschlichen Person gegenüberstehend gedacht werden. Die sogenannte Vernunftreligion kann daher im eigentlichen Sinne nicht Religion genannt werden, weil ihr das wesentlichste Merkmal der Religion mangelt, nämlich die Beziehung des Menschen zu Gott, des vernünftigen Geschöpfes zu ihrem unendlich vollkommenen Schöpfer.

Dahingegen vergöttlichen die Rationalisten einen Teil ihres eigenen Selbsts, nämlich ihre Vernunft. Die Entwicklung zu höherer Erkenntnis ist ihnen das Göttliche im Menschen, das im Fortschritte der Zeit mit immer deutlicherer Vollkommenheit hervortreten soll. Mit kurzen Worten, und so spricht es ja auch die erwähnte Zeitschrift aus: Nicht von Gott, nicht durch die göttliche Offenbarung kommt die Religion, sondern der Mensch selbst bildet sie vermöge der Vernunft seine religiöse und sittliche Weltanschauung.

Es ist somit auch nicht anständig, von einem Vernunftglauben zu reden. Denn der Glaube gründet sich auf ein Persönlichkeitsverhältnis. Glauben heißt, etwas auf das Zeugnis und die Autorität eines anderen hin für wahr halten. Die Religion, die der Mensch durch seine Vernunft aus sich selbst entwickelt vermöge seiner natürlichen Erkenntnis, kann wohl als subjektives Wissen, aber nicht als Gegenstand des Glaubens bezeichnet werden. Der Rationalismus führt somit konsequenterweise zur Leugnung alles Hebernatürlichen und Hebernatürlichen. Ja, er läßt kaum noch gelten, was man für gewöhnlich als Gegenstände der natürlichen Religion bezeichnet, nämlich das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele.

Darum ist die Frage wohl berechtigt: Verdient der konfessionslose Religionsunterricht noch den Namen eines christlichen Religionsunterrichtes? Wir antworten: Er verdient diesen Namen nicht, weil er das reale Verhältnis zwischen Gott und der Menschheit, nämlich der Schöpfung durch Gott, die Erlösung durch Christus und die Heiligung der Menschen durch die vom heiligen Geiste geleitete Kirche nicht anerkennt.

lassen wir zum Schluß das Ergebnis unserer Betrachtung zusammen, so ergibt sich folgendes:

1. Die konfessionslose Religion als Voraussetzung des konfessionslosen Religionsunterrichtes ist eine Religion ohne Autorität, das heißt ohne Rechte dem der Lehrer darf „nicht Glaubensbekenntnisse und Lehrmeinungen aufzwingen“, und ohne Pflichten, denn die Schüler „bilden sich in reiferen Jahren auf Grund eigener Erfahrung und Entschliebung eine selbständige religiöse und sittliche Weltanschauung.“ — Wir sehen hier die Autorität, worauf die menschliche Gesellschaft beruht, für die Religion als null und nichtig erklärt.

2. Die konfessionslose Religion ist eine Religion ohne Gesetz. Denn „die eigene Erfahrung und Entschliebung“, das ist die persönliche Willkür entscheidet über ihr Sein oder Nichtsein. — Damit wird aber nicht nur jeder positiven, sondern auch der rein natürlichen Religion der Boden entzogen.

3. Die konfessionslose Religion ist endlich eine Religion ohne Opfer, das heißt ohne Priestertum, ohne Kultus und Gebet. Denn der bisherige Religionsunterricht hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen deshalb nicht erfüllt, weil er, unter kirchlichem Einflusse stehend, auf die Natur des Kindes keine oder wenig Rücksicht nehmen durfte.“

Die moderne Pädagogik behauptet nämlich, daß der Mensch bezw. das Kind von Natur aus gut sei. Sie leugnet die Existenz der Erbünde und setzt sich somit in direkten

Kommen wir zu den Beweisen des Dr. Aigner. Er behauptet mit Emphase, daß in Courdes nur Nervenkrankheiten arbeit würden, und muß sich dann von seinen eigenen Sachverständigen schon des Gegenteiles belehren lassen. Er behauptet falschen Hutes, daß im Falle Peter de Hutter (seiner plötzlichen Heilung einer Fraktur bei der „Schwarzen Muttergottes“ Belgiens) die Heilung erst 10 bis 12 Jahre nach derselben konstatiert worden sei, und daß erst nach dem Tode eine wissenschaftliche Untersuchung stattgefunden habe, obwohl ein Blick in die einschlägige Literatur ihn hätte belehren können, daß der Fall bereits einen oder zwei Tage nach der Heilung eingehend von zwei Ärzten untersucht worden ist. Von einer Frau Dupre wird berichtet, daß sie nachts Schweiß, Fieber, Abmagerung, Dämpfungen auf den Lungen, kavernöse Atmen, münzenförmiges Sputum, Blutspucken, bronchitische Geräusche und Husten gehabt habe. Jeder Arzt wird hier eine schwere organische Lungenkrankheit annehmen müssen; das nächstliegende ist natürlich Tuberkulose. Da aber die Frau wenige Wochen nach dem Besuche von Courdes gesund geworden sein soll, so darf das natürlich kein Lungenleiden gewesen sein; für Herrn Dr. Aigner ist hier unanblühbarweise das Bild einer nervösen Erkrankung gegeben, und er erzählt seinen aufgabigen Lesern, daß das einzige Tuberkulosemerkmal (Lungenfäule im Auswurf) nur dem Berichte des Pfarrers annehme. Derselbe Aigner, dem die Laienurteile nichts wert sind, wenn sie für Courdes günstig lauten, begnügt sich im Falle Roussel (der Lunus oder Syphilisfranken aus Metz) mit dem Zeugnis einer — Wilschank! — Herr Dr. Aigner hatte von seinem Neber Kollegen Ernst das Material zum Falle Roussel unter der ausdrücklichen Bedingung erhalten, daß es nur zu einer wissenschaftlichen Arbeit verwendet werden dürfe, und veröffentlicht dann dasselbe in einem populären Aufsatze des „Zwanzigsten Jahrhunderts“ für Laien. — Er erzählt, daß er seine Prosküre an 5000 deutsche Ärzte verendet habe. 5 Prozent derselben seien für Courdes eingetreten, 5 Prozent seien im Zweifel gewesen, die übrigen dagegen. Man beachte diese Unfähigkeit, Statistik zu

schreiben! Nach diesen Behauptungen müßte man annehmen, daß 50 Prozent der mit der Prosküre Dr. Aigners bealückten Ärzte sich gegen Courdes ausgesprochen hätten; das würde 4000 Ärzte bedeuten. Das ist aber schon deshalb unmöglich, weil sicher das Gros der Ärzte überhaupt nicht geantwortet hat. Dann aber können „die Übrigen“ recht wenige gewesen sein. Und was heißt 5 Prozent. Sind das 5 Prozent der eingelaufenen Antworten, oder 5 Prozent der Ärzte? Letzteres wäre wesentlich mehr. Dazu ist sicher, daß gerade die Courdesfreundlichen, besonders die Courdesgläubigen Ärzte Herrn Dr. Aigner gar nicht geantwortet haben. Nach der Art, wie Dr. Aigner seinem Kollegen Ernst gegenüber eine eingegangene Verpflichtung erfüllt hat, dürften die Bedenken der schreibunlustigen Kollegen begreiflich sein. Andererseits dürften gerade die Courdesgegner unter den Ärzten (was nicht gleichbedeutend ist mit Courdesleugnern) begeistert und kritisch Herrn Dr. Aigner angestimmt haben. Es erlaubt daher das Ergebnis der Aignerischen Enquete keinen Schluß auf die tatsächliche Stellungnahme der Ärzte. Wissenschaftlich ist das alles nicht. Die Wissenschaft ist für ihn das Mittel zum Zwecke und dieser Zweck ist ein negativer, Förderung des Unglaubens, in welchem Gewande er sich aus hie, des berechtigten, wie des unberechtigten.

Am schwersten aber scheint uns Herr Dr. Aigner vom Standpunkte des Krates aus gefehlt zu haben und noch zu fehlen, ein Vorwurf, den wir auch dem Sachverständigen Warente nicht ersparen können. Gerade wenn Dr. Aigner so fest davon überzeugt ist, daß die Heilungen von Courdes auf suggestivem Wege erfolgen, dürfte er nicht unter den Laien eine Agitation gegen Courdes entfachen. Nicht bloß der bekannte Berliner Neurologe Moß und viele andere jetzt lebende Ärzte, sondern selbst Charcot, der berühmte französische Neurologe und wissenschaftliche Gegner von Courdes, schiden beziehungsweise haben Patienten, deren Heilung durch religiöse Suggestion sie von Courdes erwarteten, dorthin geschickt. Für den richtigen Arzt heißt der Zweck das Mittel. Herr Dr. Aigner hat in der Gerichtsverhandlung mit Emphase gesagt:

erein... da 1/2 9 Uhr... ung... desvereins am... t höchst und... Dbmann... Preis... etwel... 94,50... 95,50... 98,00... 99,00... 99,50... 100,00... 100,00... 101,00... 108,00... 103... 100,50... 1-1,00... 100,00... 1-1,00... 108,75... 99,50... 85,00... men... gen... kaffee... Pfund... mer... österei... tions... tions... äft,... dt befindl... lmsich von... unt gänzl... ußlich... kostenfrei... fisch... tstadt, 10 part. 1897. Hypotheken... Berleche... ime... Naß im



# ALSBERG<sup>s</sup>

bietet  
unvergleichliche  
Vorteile

**Ausverkauf**

## Inventur-

bietet  
unvergleichliche  
Vorteile

**Ausverkauf**

**In allen Abteilungen  
sind riesige Posten  
Waren für den Aus-  
verkauf ausgelegt,  
ohne Rücksicht für  
den uns darauf ent-  
stehenden Verlust.**

Der moderne Charakter unseres Geschäftshauses, das Prinzip, jede Saison mit nur neu eingegangenen Waren zu eröffnen, zwingen uns, am Schlusse der Saison unsere enormen Lagerbestände zu räumen.

### Englische Paletots

gewebt, nicht bedruckt, 2-reihig, mit Samtkragen u. Aermelaufschl., jetzt nur **3<sup>50</sup>**

### Jacken-Kleider

in englischen oder uni Stoffen, mit langer oder kurzer Jacke, jetzt nur **13<sup>50</sup>**

### Abend-Mäntel

aus Golfstoffen mit kariertem Abseite, 120 cm lang mit Schalkragen, mit Samt- und Tressengarnierung, jetzt nur **6<sup>50</sup>**

### Englische Paletots

mit Samtkragen oder Moiré-Schal-kragen, 100 cm lang . . . jetzt nur **5<sup>75</sup>**

### Jacken-Kleider

aus englischen Stoffen oder solidem uni Cheviot, mit Schalkragen, jetzt nur **16<sup>50</sup>**

### Abend-Capes

Tanzstunden-Capes, 115 cm lang, mit kariertem Abseite, mit Pelzbesatz, jetzt nur **4<sup>75</sup>**

### Besonders zu beachten. Engl. Paletots

in den apartesten Stoffen und Fassons, 100-130 cm lang, in den apartesten Farben, die schönsten Sachen dieser Saison, jetzt nur **19.50, 15.00, 12.75, 9.75, 7<sup>75</sup>**

**Jeder dieser Paletots hat mindestens den doppelten, teils den dreifachen regulären Wert.**

### Besonders zu beachten. Jacken-Kleider

nur Sachen aus dieser Saison in bester Verarbeitung, sämtlich auf Seide, in Tuch, Kammgarn und sonstigen Modestoffen, jetzt nur **42.00, 39.00, 35.00, 27<sup>00</sup>**

**Jedes dieser Jackenkleider hat mindestens den doppelten, teils den dreifachen regulären Wert.**

### Besonders zu beachten. Abend-Mäntel

aus prima reinwollenen Tuchstoffen mit Zwischenfutter auf Serge oder Seide in den apartesten Fassons, in allen modernen Farben, jetzt nur **27.50, 19.50, 12<sup>50</sup>**

**Jeder dieser Abendmäntel hat mindestens den doppelten, teils den dreifachen regulären Wert.**

### Plüsch-Jacketts

Velours du Nord, mit Serge oder Seidenfutter, jetzt nur **24.00, 19.00, 15.00, 9<sup>00</sup>**

### Besonders zu beachten. Schwarze Paletots

moderne halbanliegende Fassons aus solidem reinwollenen Eskimo, auf Serge, 90-120 cm lang, teils mit Schalkragen, teils mit eleganter Stickerei und Tressen besetzt, jetzt nur **19<sup>50</sup> und 14<sup>50</sup>**

**Jeder dieser Paletots hat mindestens den doppelten, teils den dreifachen Wert.**

### Matinees und Morgenröcke

aus Fiderdaunen, Velours, Tuch, Barchent, Seide, weit unter Preis.

### Krimmer-, Astrachan-, Velours du Nord- Paletots u. Jacketts

weit unter Selbstkostenpreis.

### Moiré- und Taffet- Kostüm-Röcke

jetzt nur **21<sup>00</sup> und 14<sup>50</sup>**

### 500 Blusen

in Wolle, Seide, Batist, Tüll und Barchent zur Hälfte.

### 300 wollne Unterröcke

reine Wolle und Halbwolle zu bedeutendst herabgesetzten Preisen.

### 300 Kostüm-Röcke

uni und gemustert, für Straße u. Gesellschaft, zur Hälfte.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche hier aufgeführten Artikel aus dieser Saison sind und wir keine Waren, wie es vielfach geschieht, extra für den Ausverkauf eingekauft haben.

Kleine Restbestände aus der letzten Sommer-Saison, wie schwarze Paletots, Waschkleider, Leinenkleider, Voile-Röcke usw. zu unglaublich billigen Preisen.

# Inventur-Räumungs-Verkauf

hat begonnen.

Verkauf zu **außerordentlich herabgesetzten Preisen.**

## Siegfried Schlesinger,

Dresden, König-Johann-Straße 6.

### Berufs-Vorbildung

**Abteilungen für männliche und weibliche Besuche**  
Oftern 1910 — 45. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen u. Stundenpläne für alle Abteilungen, persönl. Vorbefragungen und schriftl. Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung **kostenlos**. Besuchen um schriftliche Auskunft oder um Zulassung von Drucksachen sind Briefmarken für Rückporto beizufügen.

I. **Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule):** Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die **Beamten-Kaufbahn** erst vorbereiten sollen; zumindest 12 bez. 6 ministeriell genehmigte **Blattfächer**, Tages- und Abend-Klassen. — Aufnahme Fortbildungsschulpflichtiger, die mit Eltern oder Michaelis einen Schulwechsel vornehmen wollen.

II. **Handels-Schule.** A) Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschied. Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbereitung.

a) für **bejahrtere und jüngere Männer** (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.).  
b) für **Frauen und Mädchen.**

In allen Abteilungen **Jahres- und Halbjahrs-** (für einzelne Fächer auch **Vierteljahrs-**) Kurse in Tages- und Abendklassen. Zum Teil freie Auswahl der Lehrfächer; auf Wunsch Beratung und nachschlagsweise Zusammenstellung geeigneter Lehrplanmäßiger Fächer für verschiedene Lebensstellungen, Berufslaufbahnen und Berufszweige (Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.). — Schulgeld tabellemäßig je nach Zahl der Fächer und Kursdauer.

B. **Vorbereitung für Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Kaufbahn** (Staats- und Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatslehranstalten, Baugewerken, Werkmeister, Ingenieure, Industriehilfen, Techniken usw.

III. **Privat-Kurse** für zumeist ältere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis; ganz-, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

**Kleinich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungs-Schule**  
Dresden **II 9, Königstr. 3** — Fernsprecher 3309 — Gegr. 1866  
482  
Direktion: **L. O. Kleinich**

**Bruchleidenden**  
empfiehlt einfache Leistenbruchbänder mit **elastischer Pelote** von Mark 4,50 an, doppelte Leistenbruchbänder mit **elastischen Peloten** von Mark 8,00 an.  
**Frauen-**  
Loibbinden für alle vorkommenden Fälle, Bauchbruch, Wanderniere etc.  
**Richard Münnich**  
Dresden-M., Hauptstr. 11.  
Damen steht meine Frau zu Diensten.

aller Art kauft man an **vortheilhaftesten bei**  
**Möbel** **Zurt Wilkerling**  
Pieschen, Hohnstr. 2, nach Teilszahlung.

**Wäsche und**  
**Paul Kaden** **Manufakturwaren.**  
Spezialität: Turnbekleidung  
Pieschen, Torgauer Str. 33.

**4 Postkarten mit**  
**eigener Photogr.**  
**1 Mk.**  
**12 Cabinet von**  
**Mark**  
an liefert  
**Photograph**  
**Richard**  
**Jähnig**  
Dresden-Alstadt,  
Marienstraße 12  
im Hause von Weigel  
und Joch.

**Sehn achtbarer Eltern, welcher**  
hat  
**Decorationsmaler**  
zu werden, findt gute Verhältnisse.  
**Karl Kohne, Leipzig,**  
Reichstraße 13.

### Barths Gasthaus

Dresden-A., Töpferstraße Nr. 8/10  
direkt am Kgl. Schloß, Hoftheater und Dampfschiffstation.  
Ständiges **Besprechelokal** des wendischen Vereins „Jedusta“.  
Peinlich saubere Fremdenzimmer von 1 Mark an.  
Guter Mittagstisch zu kleinen Preisen.  
Inb.: **Max Lange.**

**Uhren**  
Goldene Damen-Uhren  
von 18 Mark an.  
Silberne Damen-Uhren  
von 9 Mark an.  
Für jedes Stück ent-  
sprechende Garantie.

**Ketten**  
Nur erstklassige  
Fabrikate. Für jedes  
Stück Garantie.  
Preislagen von  
3 - 150 Mark.

**Ringe**  
In 500 verschied.  
Mustern.  
In Gold von  
2 - 500 Mark.

**Moll** **Teleph**  
8709  
**Annenstr. 10**  
mittelbar Postplatz

**Wer**  
gutes preiswertes  
wohlbekömmliches  
**Bier**  
trinken will, trinke jetzt  
**Echte Biere!**  
In den altberühmten  
**Ed. Krafft's**  
echt Bayrischen Bierstuben,  
Dresden, König-Johann-Str. 11  
bekommen Sie seit vielen  
Jahren **nur**  
**Echte Biere**  
und zwar  
**echt**  
**Kulmbacher Pilsbier**  
**echt**  
**Münchner Löwenbräu**  
in sachgemäß gepflegter  
Qualität zu mäßigen Preisen!  
Als Spezialität:  
**Jeden Donnerstag:**  
**Gänsebraten mit Rotkraut**  
Portion 70 Pfg.  
**Sonnabend:**  
**Schweinsknochen** mit Klöß  
Portion 40 und 60 Pfg.

**Harmonium, das seelen-**  
vollste aller Hausinstrumente,  
kann jedermann ohne Vorkennt-  
nisse **sofort 4stimmig spielen** mit  
dem neuen Spielapparat „**Har-**  
**monista**“. Preis mit Post von  
320 Stück 30 M. Illustrierte  
Harmonium-Kataloge bitte gratis  
zu verlangen von 177  
**Aloys Maier, Königlich-**  
Sollificiant, **Fulda.**

5000 Mk. gute 2. Hypoth.  
zu 5 Proz. Verz.  
zu verkaufen. Off. Reichstr. 18,  
Dresden, Herwig, erbeten. 612

**Heirat.**  
Gutsinspektor, 28 Jahre alt,  
kath., fattl. Erscheinung, sucht  
passende Damen-Vermögens-  
Vermögen erwünscht. Beste  
Damen, welche die Sache ernst  
nehmen, werden höfl. gebeten,  
nähere Angaben unt. K. G. 864  
an die Geschäftsst. dies. Blattes  
einzuschicken. Strengste Diskr.  
zugewahrt. Anonym zwecklos.

**Bäcker-**  
**Lehrling**  
findet Eltern unter günstigen  
Bedingungen gute Aufnahme.  
Wäckermeister 614  
**Johannes Appel,**  
Dresden-R., Sebnitzer Str. 24.

Fahnen  
Vereins-  
abzeichen,  
Schärpen,  
Fahnen-  
bänder etc.  
am schönsten  
und billigsten bei **Theobald**  
**Berkop,** Mitglied katholische  
Vereine, **Oppeln 9.** 626

**Korbwaren**  
**Seilerwaren**  
bietet **J. Käppel,**  
Dresden-N., Obergraben 3  
Ramenzer Straße 22.

**Rheumatis-**  
**u. Gicht-Leidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit un-  
sonst mit, was meiner lieben  
Mutter nach jahrelangen  
qualvollen Wichtleiden ge-  
holfen hat.  
**Fein. Marie Güssner**  
**München, Bilgerthemer-**  
straße 2, II. 67

Für elstjährige Mädchen, welches  
sich im Haushalt schon nützlich  
machen kann, wird  
**Pflege bei kinderlieb-**  
**Ehepaar gesucht.**  
Offerten unter P. S. 99 lagern  
Postamt 27, Dresden, erbeten.

### Kath. Progymnasium Dresden-

Dreiklassige humanistische Lehranstalt.  
**Ziel: Obertertia.**  
Aufgenommen werden Knaben mit mindestens vierjähriger  
Vorbildung in Volks- oder Bürgerschule. Der Besuch der Anstalt  
befreit von der Fortbildungsschule. Schulgeld monatlich 6 Mk.  
Anmeldungen mit Lauf-, Impf- und letztem Schulzeugnis  
nimmt bis 1. Februar entgegen

**Dr. theol. Paul Rentschka,**  
Schloßstraße 32. 604

**ZAHN** **Arzt Homilius**  
Dresden, Tiltmannstr. 11 b, I.  
im Kaufhaus Carl Nitsche  
**Fernsprecher 11076**  
**Schmerzloses**  
**Zahnziehen und Plombieren.**  
Künstliche Zähne mit und ohne Platte.  
Reparaturen sofort. Schonendste Behandlung.

**Lose** **Ziehung 2. Klasse:**  
**12. und 13. Januar**  
Kgl. Sächs. Landeslotterie  
empfiehlt  
**Adolph Hessel** **Dresden-A.**  
Tel. 6220  
An der Kreuzkirche 1 pt. Eckhaus v. Altmarkt.

**Echt** **Vermouth**  
**italienischer**  
direkt importiert von Anselmo & Co., Torino offeriert als appetit-  
anregenden und verdauungsfördernden Frühstückswein in vor-  
züglicher Qualität:  
in ca. 1/2 Liter-Flaschen à 1.75 Mk. inkl.  
à 1.40 Mk.  
Bei Mehrabnahme Preisermäßigung. Versand innerhalb Dresdens  
franko Haus.  
**Carl Schneider,** **Dresden, Birnische Straße 24.** Gegründet 1893.  
Telephon 1844.

**Für jede Dame!**  
**Höchste Eleganz**  
**in der Figur!!!**  
bei Damen mit starkem Leib: eine unübertroffene Spezialität,  
welche die stärkste Figur schont erscheinen läßt. — Dequenter,  
gesünder, elegant, kunstvolle Verdeckung etwaiger Mängel in der  
Figur, **erstaunlich billige Preise**, das sind die aner-  
kannten Vorzüge unserer **Korsetts nach Maß.**  
Anfertigung allerhöchsten.

**Sächs. Corset-Industrie Frau Lina Jähne**  
Dresden, **Ludwig-Richter-Straße 15 pt., Ecke**  
**Reißigerstraße. — Fernsprecher 10503.**  
Kein Laden, nur Atelier, deshalb so billige Preise. 620

**Fabrik feiner Wurst- und Fleischwaren**  
mit Motorbetrieb  
**Paul Saring**  
**Frauenstraße 4 Dresden Frauenstraße 4**  
Fernsprecher 6090  
empfiehlt beste Fleisch- und Wurstwaren und Delikatess-Ausschnitt-  
Artikel in hochfeinster Qualität und vorzüglich bekannter Güte in  
reichhaltiger Auswahl, in jeder Preislage.  
**Prompter Versand nach auswärts.** 616

**Wo treffen wir Neustädter**  
**uns am Sonntag?**  
1042  
Im Restaurant  
**„Zum Bergschlößchen“**  
bei **Gustav Anders,**  
**Dresden, Königsbrücker Straße 71.**  
Bei angenehmer Aufenthalt gibt es gut gepflegte  
Biere, sowie vorzügliche warme und kalte Küche.



Literatur.

Für Schule und Haus bietet „Das neue Seelengärtlein“ von Joseph Jod religiöse und ethische Gedichte in reicher Auswahl (bei Jos. Kösel in Kempten und München, 595 S., geb. 5 Mark). Zur Herausgabe veranlaßt hat das Bestreben vieler Katecheten, für die Befruchtung des Religionsunterrichtes auch Dichtungen alter und neuer Zeit heranzuziehen. Was den Unterricht in der Religion so erwidert, ist ja gerade die Kunst, die abstrakten Ideen dem Verständnis des Kindes möglichst nahe zu bringen. Hier kommt der Dichter mit seiner schöpferischen Phantasie und seiner tiefen Kenntnis der Menschenseele dem Katecheten zu Hilfe. Was oft trotz geschickter und mühsamer Erklärung dem Kinde nicht völlig klar wird, das dringt in der gemütvollen und ergreifenden Sprache des Dichters tief ein ins Herz des Kindes. Den umfangreichen Inhalt hat Jod in 30 Stoffgruppen zusammengestellt: Gott und Natur, Gottes Walten und Schalten, Engel, Paradies, Maria, Weihnachtslieder, Christus, Kirche und Gnadenmittel, Ausblick zu Gott, Gebetsstimmung in der Natur (Morgen, Mittag, Abend, Nacht), kirchliche Feiertage, Glaube, Hoffnung, Gerechtigkeit und Liebe, Sonntag, Elternliebe, Kindesliebe, Geschwisterliebe, Gattenliebe, Freundschaft, Nächstenliebe (Barmherzigkeit), Opfermut, Tierliebe, Heimatliebe, Vaterlandsliebe, Mühseligkeit, Wahrheit, Leidenschaften (Tugenden und Laster). Die katholischen Dichter, die in

anderen Sammlungen oft arg vernachlässigt werden, kommen hier genügend zu Worte. Aber auch von nichtkatholischen sind die besten Schöpfungen aufgenommen und liefern den Beweis, wie stark noch immer religiöse Ideale die Dichter unserer Tage beeinflussen. Katholischen Lehrerbibliotheken kann die zeitgemäße und wertvolle Sammlung warm empfohlen werden. Aber auch das christliche Haus sollte an „dem neuen Seelengärtlein“ nicht vorübergehen und die alte schöne Sitten wieder aufleben lassen, wo Vater oder Mutter nach vollbrachter Tagesarbeit aus vorliegender Sammlung „Samenkörner des Wahren, Guten, Schönen in die Herzen ihrer Kinder streuen“ und sich zugleich selbst erbauen an den Gaben der unsterblichen Wahrheiten, die hier im Gewande der Schönheit geboten werden. Ja selbst vereinsamte Menschen werden in dem Buche manch herzerfreuende Gaben finden und es lieb gewinnen als ein wahres Seelengärtlein.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Ballonett. Ei wie nett, Ballonett! So'n hübschen Französisch... namentlich wenn es ganz „modernes“ ist, macht sich wirklich gar zu nett! Und „modern“, neu ist es sicher, denn im Sachs-Billat findet sich dieses Wort erst im Ergänzungsbande vom Jahre 1894: ballonett, kleiner Ballon, kleine Kugel, kleines Glasgefäß; sonst könnte man auch annehmen, unsere deutschen Luftschiffer hätten „ganz

von alleine“ das Wort „gemacht“. Und nun kommt das Netteste vom Ballonett: kein Mensch weiß, ob es der oder das Ballonett heißt — gerade wie beim Meter, Liter, Kr. u. a., die man nun amtlich „förmlich“ abgeklopft hat —, und in ein und demselben Luftschifferbericht heißt es zuweilen bald der, bald das. Aber trotz dieser Unklarheit blüht sich der Schreiber dieses Wortes im stolzen Bewußtsein, etwas ganz Neues und Neues zu sagen, genau so auf wie der Gegenstand, den es bezeichnet. Und doch ist's n. d. Kleib's ein ganz gewöhnlicher Luftschiff — so nennt unser Zeppelin die einzelnen Abteilungen des Gas- oder Tragkörpers seines Fahrzeuges, wie das kürzlich in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins (Nummer 1909) zu lesen war. Und wer sich mit der Luftschifferei beschäftigt und noch nicht wissen sollte, wie deutsch unser berühmter deutscher Zeppelin auch in der Wahl der richtigen — deutschen — Worte und Wörter ist, der lese einmal mit Andacht jenen Aufsatz, aus dem wir nebenbei auch erfahren, daß der Graf Mitglied des Sprachvereins ist. Auch sein Bericht über die denkwürdige Flinnschiffahrt enthielt unter 1400 Wörtern — abgesehen von Motor und Automobil — kein einziges Fremdwort. Möchten doch alle seine Mitarbeiter und Nachahmer ein gleich hohes Bewußtsein ihrer Pflichten gegen die Muttersprache haben wie er! Weg also mit den Ballonett's, der mit den Luftschiffen!

Gegründet 1835. Schramm & Echtermeyer. Dresden Hauptgeschäft: Landhausstr. 27. empfohlen: Mokka-Quell (D. R. P.) bester Kaffee-Herstellungs-Apparat. Goldene Medaille 1909. Höchste Ausnutzung des Kaffees! Absolut heißes, saftreies Getränk!

Schinke's medicin. Wermutwein. Wo auswärts nicht erhältlich, Versand per Post 1/2 Flaschen M. 4.—, franko Nachnahme. Schinke & Co., Dresden-Neustadt, Theresienstraße 14.

Herren-Anzüge. u. Paletots eigener Anfertigung von prima Wolle Stoff. Herrenanzug u. fein passend, an Hochhaar gearbeitet, sorgfältig fertig u. nach Maß n. 30.—45.— Tuchlager Dresden, Ritterstraße 4. Niersteiner Weine weiß, rot oder sortiert franco jeder deutschen Eisenbahnstation. Th. Max Perthen, Dresden-Neustadt, Leipziger Straße 78, 3. Stage.

M. Stein & Co. Dampfwaschanstalt, Gardinen- und Kunstwäscherei. Inhaber: Diplom-Ingenieur R. Stein. Fernspr. 1901 Dresden-N. Bischofsweg 102. Kanngerechte Herrichtung von Gardinen, Stückerelen, glatter Wäsche und ganzer Ausstattungen. Spezialität: Hotel- und Restaurationswäsche. Lieferung auch nach auswärts.

Besonders preiswerte Oelgemälde a. a. Teilzahlung Max Bäßler Dresden, Blasewitzer Str. 72

Dentist Josef Maciejewski Dresden, Moszlnskyst. Eing. Rücknitzstr. 16. empfiehlt sich den werten Glaubensgenossen. Sprechst. 9—1 u. 3—5 Uhr. Telephon 10616. Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

Aug. Paul Hilger Manufaktur- und Leinenwaren Seminarstr. 2 Bautzen Seminarstr. 2 Wäsche — Trikotagen — Schürzen Gardinen — Vitragen-Stoffe.

durch eine Tasse heißen Kaffees gestärkt, schlug sie die nach dem Villenstadtteil führende Straße ein. Immer langsamer wurden ihre Schritte, immer müder und tränenumwölfter ihr Blick, und schon, als wolle sie sich verbergen, trat sie in den Torbogen eines Gebäudes, als das Militär die Straße entlang kam. Mit heißen Augen sah sie den vom Exerzierplatze heimkehrenden Schwadronen nach. Wie schmetterten die Hörner so fröhlich und hell durch die stille Luft, wie flatterten die Fähnchen, wie blühten die Trompeten der Militärhäre so goldig im Sonnenstrahl. „Alles, alles wie einst! Dieselben Gesichter der Offiziere und Soldaten, dieselben Pferde, die sie so oft mit Stenmerblick gemustert, nur an der Spitze des Regiments ritt nicht mehr die liebe, stattliche Gestalt ihres Vaters, sondern ein Fremder! Ein banger, schmerzgequälter Seufzer rang sich von Toska's Lippen, dann setzte sie schweigend ihren Weg fort. Es war alles so unverändert, als habe das Leben hier stillgestanden, nur für sie bedeutete die kurze Spanne Zeit, die zwischen dem heute und jenem Tage lag, an dem sie diese Stadt verlassen, eine Ewigkeit an Leid und Weh. Kengstlich wandte sie das Haupt zur Seite, sobald ein bekanntes Gesicht sich aus einem der Fenster bogen, oder die kleinen Schwestern und Brüder ihrer früheren Freundinnen mit dem Schulranzen auf dem Rücken an ihr vorübergingen, und mühsam nur unterdrückte sie einen Schrei höchster Seelenqual, als sie die gräßlich hochstrahlende Equipage vor einem der eleganten Häuser bemerkte. „Gewiß macht das Brautpaar Visiten,“ dachte sie bitter, und eine brennende Träne drängte sich zwischen ihre Wimpern. „O, nur ihm nicht begegnen, dem Treulosen,“ klang es in ihrer Seele, und so schnell die müden Füße sie zu tragen vermochten, eilte sie vorwärts. Einen Moment nur blieb sie stehen und ließ den tränensternen Blick auf der freundlichen Villa ruhen, in der sie ihre glücklichsten Jugendjahre verlebte. Sie leuchtete noch genau so hell und freundlich wie damals aus dem dunklen Laub der knospenden Bäume hervor und auf der weinumsponnenen Veranda, ihrem Lieblingsplätzchen, sah auch heute ein junges Mädchen und sah aus lächelnden Kinderaugen hinaus in die sonnige Frühlingswelt. Toska wußte es, daß es die Tochter des neuen Obersten war, die jetzt ihren Platz einnahm in dieser kleinen Welt des Scheins und von denselben Menschen umschwärmt wurde, die ihr einst buldigend zu Füßen lagen. „Wird auch deinem kurzen Glückstraume ein so schreckliches Erwachen folgen, du blondes Kind da oben, oder bin ich allein dazu ausersehen, allen Wermut dieses Lebens zu kosten?“ Aus der gegenüberliegenden Villa traten zwei junge Mädchen in heller, duftiger Frühjahrsstolletten. Toska erkannte sie sofort — es waren die Hendriks und Hannu Welten — und schau, um nicht von ihnen gesehen zu werden, drückte sich Toska tief in den Schatten eines weit über die Straße hinabhängenden Zweiges. Arme Toska! Es hätte dieser Vorsicht nicht bedurft! Niemand konnte wohl auf den ersten Blick in dieser vergrämten, blassen Frau, im schmucklosen schwarzen Kleide das strahlend schöne Mädchen wiedererkennen, das das reizende Köpfchen stets so stolz und hoch getragen.

„Ja, schnelle Hilfe,“ das dachte auch Toska. Sie fühlte, daß sie dieses Dasein keinen Tag länger ertragen könne. Bisher hatte sie doch noch immer im Stillen gehofft, Achim könne trotz allem gerettet sein, nun sie aber die Gewißheit seines Todes erhalten, wollte auch sie keinen Augenblick länger zögern, den Tod zu suchen, der sie so hartnäckig hieß. Sobald es Nacht geworden, schlich sie in Adrians Zimmer. Einen Moment blieb Toska zögernd auf der Schwelle stehen und spähte mit angehaltenem Atem und angstvoll großen Augen hinein in das dämmrige, stille Gemach. Ein breiter Mondlichtstreifen flutete durch das geöffnete Fenster herein und warf seinen hellen Schein gerade auf des Schlafers düsteres Antlitz. Er bewegte sich unruhig auf seinem Lager und der trostige, harte Jua um den Mund trat scharf hervor. Ein Gefühl des Widerwillens und der Furcht mutig niederkämpfend, trat Toska näher. Bei jedem Laut, der von der Straße heraufstiege, jeder Bewegung des Schlafers zuckte sie erschrocken zusammen. Einen Moment drückte sie die Hand auf ihr ängstlich klopfendes Herz, dann nahm sie all ihren Mut zusammen und tastete mit zitternden Händen auf dem Nachttisch vor seinem Bette nach den Schlüsseln und dem Portemonnaie. Endlich hatte sie beides gefunden, doch vor Schreck wären sie ihr beinahe wieder entfallen, denn von Adrians Lippen klangen plötzlich, unverstündlich zuerst, dann lauter und deutlich einzelne abgebrochene Worte: „Du sollst doch noch mein werden, du sprich, stolze Toska!“ — dann wurde es wieder still. Toska fühlte, wie ihr die Todesangst eiskalt durch die bebenden Glieder schlich. Gott, wenn er erwachte, welch Schicksal stand ihr bevor? Und wieder klang es unheimlich dumpf zu ihr hinüber: „Diese Sonate muß mich berührt machen, berührt...“ Weiter verstand sie nicht, sie hatte die Tür erreicht und floh mehr wie sie ging in den dunklen Korridor und die Treppen hinunter. Hochatmend blieb sie vor der Haustür stehen. Gottlob, keiner von den anderen Bewohnern des Chambregarnis hatte ihre Flucht bemerkt, nichts regte sich in dem schlummernden Hause. Vorsichtig schob Toska den großen schweren Schlüssel in das knarrende Schloß, und endlich gelang es ihr, ihn zu bewegen, die Tür sprang auf — Toska war frei. Neudt wehte die Nachtluft in ihr fieberheißes Gesicht, und still, wie warnend schauten die bleichen Himmelslichter hinab auf das einsame, junge Weib. Kröchelnd hüllte sich Toska dichter in ihren Schal, dann ging sie mit langsamen, unsicheren Schritten die menschenverlassene Straße hinab. Sie war so fremd in der großen Millionenstadt, sie wußte nicht einmal, ob sie den richtigen Weg einschlug, der zum Wasser führte. Zum Wasser — sie sah im Geiste die dunkle, unreine Flut vor sich, sie hörte ihr dumpfes Gurgeln und Brausen, sie sah sich von ihrer eisigen Umarmung immer fester und fester umstrickt. Eine unsinnige Angst durchschüttelte ihren Körper wie mit Fieberfrost. Gab es denn keinen anderen Ausweg für sie, keinen? Hell und klar leuchteten die Sterne zu ihr herab, sanft umspielten die kofenden Maienwinde ihre Stirn. „Welt, Welt, wie bist du so schön, und ich, ich muß sterben! Auf dieser ganzen großen Erde ist kein einziges Plätzchen für mich.“

„Die Schule des Lebens.“

STADT-CAFÉ  
AM ZWINGER UND DER HOPKIRCHE  
1. ETAGE NEU ERÖFFNET  
BESTER FAMILIENVERKEHR  
NACHTS GEÖFFNET  
INHABER: OTTO HOFMANN

**Restaurant „Kamern“**  
Men-Rochwitz bei Ober Loschwitz  
10 Minuten von der Bergschweibahn entfernt  
Impflicht keine Befahrten mit großem Gesellschaftssaal  
zur Abhaltung von Tanz zur geistl. Veranstaltung.  
ff. Küche Gutgepflegte Biere.  
Asphalt-Kegelbahn  
Eindstation der Rodelbahn Telefon 17 Polchwitz  
Hochachtend **Gust. Sommer.**  
Saal für Januar und Februar noch frei.

**Weinrestaurant I. Ranges**  
**Anton Müller • Dresden**  
9 Neumarkt 9  
Jeden Dresden besuchenden Fremden bestens  
empfohlen. — Nächste Nähe des Kgl. Schlosses  
und der katholischen Hofkirche.  
Diners zu Mk. 2.25, Mk. 4.—  
Abends ab 8 Uhr Quartett-Konzert.

Nächste Nähe des Residenztheaters  
**Augustine Müller**  
Restaurant  
**Bollschweider**  
Menu 75 u. 125 Pfg.  
Ecke Cirkus-Granaerstraße  
Telephon 6948.  
**Rizzi Kulmbach**  
4 Minuten v. d. Ausstellung.

Alle Familien-  
**Anzeigen**  
Geburts-  
Verlobungs-  
Vermählungs-  
Jubiläums-  
Todesanzeigen  
finden in der  
**„Sächsischen  
Volkszeitung“**  
zweckentsprechende Ver-  
breitung.



Der Strauß hat auch kleine Federn, welche selbstverständlich auch gesammelt u. verarbeitet werden. Man macht daraus kurze **Hulffedern, Boas, Stolen, Federnbesatz, Puppenfedern** usw. usw.

Ich habe ständig viele tausend kurze und etwas schmalere

## Straußfedern

auf Lager. Dieselben sind fertig zum Garnieren auf den Hut, alle mit schönem, starkem Kiel und kosten in schwarz oder weiß, 35 cm lang, 10-15 cm breit, **Mk. 1.—**, 15-20 cm breit **Mk. 2.—**, ca. 1/2 m lang, 12-15 cm breit **Mk. 3.—**, 15-18 cm breit **Mk. 6.—**, ca. 20 cm **Mk. 10.—**, 25 cm **Mk. 15.—**, 30 cm **Mk. 30.—**. **Stolen von Straußfedern 2 m lang, 8fach, Mk. 11.—, 14.—, 17.—, 21.—, 31.—, von Marabu 2 m, 4fach, Mk. 5.—, 8.50, 12.—, 17.—.** **Neu: Hulffederbesatz 1 m Mk. 0.60, ff. Hutrosen, Stück Mk. 0.30, 0.60, 1.— bis 4.—.**

Verzand gegen Nachnahme portofrei. — Illustrierte Preisliste gratis.

## Hermann Hesse

Straußfederhandlung u. Manufaktur künstlicher Blumen  
Dresden, Scheffelstraße 1012.

**Benjamin Nitsches Restaurant**  
Dresden-A., Trompeterstraße 14  
hält sich bestens empfohlen.

**Emil Engelke's**  
altbekanntes Restaurant  
**„Kanzleibhof“**  
ist jetzt vollständig renoviert und ladet bei gut geglegten Mieren zu **alten Preisen** und vorzüglicher Abgung zum gemütlichen Aufenthalt ein. **Vereinszimmer noch frei!**

**Paul Rother**  
Maler und Lackierer  
Inh.: Emma verw. Rother  
Dresden-A., Bürgerwiese 22  
14

**Kathol. Fahnenkammer**  
P. Binder, Greiz

**Carl Lingke**  
Dresden, Webergasse 4  
alt. Spezialgeschäft am Platz  
empf. böhm. Brillen, Uhren u. Uhren mit reicher u. billiger Schmuck. Ausrüstg. r. Damen- u. Wädhosen in jeder Preislage.

# Kulb

## Pianinos

berühmt. Fabrikat, vielfach preis-  
gekrönt, prop. Lager neuer u. geb.  
**Pianinos u. Flügel,**  
ff. moderne Ausstattung, herrl.  
Tonfülle, langer Einmahlungs-  
langjähr. Garantie, bill. Preise.  
**Jos. Kulb,**  
Dresden, Rietschelstr. 15/1.

**Achtung!!!  
Radfahrer!**  
Neue Rover, erstl. Marf.  
fauchtlig. Ein Posten geb.  
Rover, neu vorgerichtet, mit  
Verlauf, Marf. 25, 30, 40, 50  
Gehwegreifen Stück Mk. 4.50  
und 5.—. **Sämtl. Zubehörteile**  
stimmend billig, da groß. Lager.

**Reparaturen,** 1922  
Verwickeln, Emallieren,  
Verlauf einsehen um  
kostenlos billig be-  
reuen. empfehle auch großes  
Lager von  
**Stoewer-Gruizer**  
**Nähmaschinen**  
sowie  
**Rodelschlitten**  
**Grammophone.**  
**Hugo Spreer,**  
Dresden-Neustadt,  
33 Gaußstr. Straße 33,  
gleich neben dem Bahnh.

**Brifetts**  
1000 Stück nur 6.50 Mk.  
**Alfred Waurich, Dresden 19**  
Löscherstraße 14. Telephon 19261.  
Verlangen Sie Preisliste.

— 122 —

Einen Moment dachte sie an Achims Freund, doch dann verwarf sie diesen Gedanken wieder, was sollte der junge Mann ihr helfen können, sie würde ihr Leid nur noch zum Gespräch der klatschfüchtigen Gesellschaft machen. Nein, ihr blieb keine Wahl, sie mußte sterben.

Nun hallten dumpf zwölf schwere Schläge der Donatur durch die nächtliche Stille, Toska drückte die Hand auf ihr Herz, dessen überlautes Rochen sie fast schmerzhaft empfand.

Witternadt. Da hatte sie voriges Jahr auf der weintraukten Veranda ihres väterlichen Hauses gestanden und Percys schlanker Gestalt nachgesehen. Es war das erste Mal gewesen, daß sie sich gesehen, sie aber hatte ihm schon auf dem Heimwege nach der lustigen Gondelfahrt die heiße Liebe aus den strahlenden Augen gelesen.

Und als sie ihm dann nachgehaut, die Seele durchwoagt von nie geahnten, seligem Glücke, da war es ihr geichen, als ob eine innere Stimme ihr angeordnet: „In einem Jahre bist du meine Braut.“ Und sie hatte die Arme in schneidigem Verlangen nach ihm ausgebreitet und gerufen: „O, wäre es doch erst übers Jahr!“

Toska hobte in wildem Schmerz auf. Was hatte dieses eine kurze Jahr ihr nicht alles geraubt, die Eltern, den Bruder, Heimat, Reichum, alles, alles! Jetzt hätte sie die Arme zum Himmel erheben mögen und rufen: „Derr, Derr, löse nur dieses eine Jahr aus meinem Leben!“

Und plötzlich erfaßte sie eine namenlose, unüberwindliche Sehnsucht nach den Stätten ihres Glückes. Ihr war es, als ob der Tod käuflich sein müßte in des geliebten Abimes grünen Hüten, als könne sie leichter sterben, wenn sie einmal noch die Sterne hätte leuchten sehen über den Gräbern ihrer Eltern. Zäneller eilte sie die Straßen hinab, angstbeflügelten Schrittes, denn hinter ihr wurden Stimmen laut, tollende weinbeifere Stimmen.

Sie hörte, wie man sie orrief, ihr lachend und lobend nachzulaufen begann und in funkler Angst stürzte sie vorwärts, ohne zu bedenken, wohin sie ihr Weg führte.

Und immer näher kamen die Verfolger, ihre zitternden Füße verlangten ihr fast den Dienst und schauernd sah sie sich nach der lärmenden, halbrunkenen Schaar um, die nur noch wenige Schritte von ihr entfernt war. In zwei, drei Minuten mußten sie sie erreicht haben.

Da bog eine Droschke um die Straßenecke und ohne zu fragen, ob der Wagen leicht sei oder nicht, stürzte ihr Toska mit dem Aufgebote ihrer letzten Kräfte entgegen.

„Stülber, halten!“ rief sie atemlos, und ehe der erstarrte Koffelener von seinem Bode klittern konnte, schwang sich Toska schon auf das Trittbrett, rief den Schlag auf und sank zu Tode erschöpft in die Polster der glücklicherweise leeren Droschke. „Nach dem Lehrter Bahnhofe“, rief sie dem Stülber zu, „und doppeltes Fahrgehd, wenn sie schnell fahren.“

Der Mann schmunzelte vergnügt, während er auf sein mageres Pferd einbief, und sah mit breitem Grinsen auf die jungen Leute herab, die jetzt ebenfalls die Straßenecke erreicht hatten und mit verblüfften Gesichtern dem davonraffenden Gefährt nachschauten.

Toska aber lag hochotmend in den harten Kissen, ihre Glieder flogen und ihre Zähne schlugen wie im Fieber zusammen. Die endlose Fahrt durch die unzähligen Straßen der Kiesenstadt dehnte sich ihr zur Ewigkeit aus, als

— 123 —

endlich die Viäter des Lehrter Bahnhofes vor ihr auffaunten und die Droschke vor dem großen dunklen Tunnel hielt.

Toska stieg aus, bezahlte den Stülber und eilte, so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten, dem Perron zu. Bei jedem Pfiff einer Lokomotive fuhr sie zusammen, nach jedem schnell hinter ihr gehenden Menschen sah sie sich entlickt um, immer fürchtend, es könne ein Verfolger sein, der sie in die Gefangenschaft zurückschleppen wolle. Endlich stand sie unter der taghell erleuchteten Glaskuppel des Bahnhofes, umwoat vom buntesten Leben.

„Einsteigen Hannover Stöln.“ hörte sie aus dem Lärm heraus die schnarrende Stimme des Beamten, und in rotender Eile stürzte sie nach dem ersten besten Billettischnalter.

„Billet nach Stöln.“ rief sie atemlos, und „Da müssen Sie dorthin neben dieser Schalter ist für die Nordbahn.“ antwortete die gleichgültige Stimme des Billettieurs.

Toska eilte an den bezeichneten Schalter und wiederholte ihre Bitte.

„Welche Klasse denn?“ brummte der Mann, erschlaut, befreundet in das verfürte Gesicht der jungen Dame blickend.

„Erste, nein, zweite Klasse.“ verbesserte sich Toska, „aber schnell, um Gotteswillen!“

Der Billettieur zögerte. Diese Todesangst, diese zitternde Hast kamen ihm im höchsten Grade verdächtig vor, und er begann zu fürchten, es mit einem jener Wesen zu tun zu haben, die aus irgend einem Grunde dem Auge des Geheles entziehen wollen.

Doch nein, diese Züge trugen nicht den Stempel des Lasters, und ergriffen von der stehenden Bitte ihrer wie im Fieber glühenden Augen legte er das Billett in ihre lebende Hand, die Mahnung hinzufügend: „Es ist die höchste Zeit, wenn Sie fortkommen wollen, eigentlich hätte ich Ihnen gar kein Billett mehr verkaufen dürfen.“

Toska baute nach dem Perron. „Um des Himmels willen, lassen Sie mich durch.“ flehte sie, als ein Schwarm Menschen sich zwischen sie und die Ausgangstüre schob, und ihr bleiches Antlitz zeigte so sichtbar die Todesangst ihres Herzens, daß alle ihr mitteilidig Ploß machten.

Schon ertönte auch der letzte gellende Mahnruf der Lokomotive, und im letzten Augenblicke, noch ehe der Zug sich in Bewegung setzte, gelang es ihr, in ein Coupé zu springen.

„Mann ich von Stöln direkt nach W. weiterfahren?“ fragte sie den Schaffner, der ihr Billett compierte.

„Natürl.“ nickte dieser. „Sie müssen nur schnell auf den anderen Perron hinübergehen, denn Sie haben nur fünf Minuten Zeit.“ Dann glitt der Schaffner weiter auf dem Trittbrett und Toska lebte, mit einer Chnmacht ringend, sich in die Polster zurück.

Siegend brannte die Sonne dieses juthetischen Maientages auf die schattenlose StraÙe der Kreisstadt W., die eine tiefverschleierte Dame langsam entlang ging.

Rüde und schleppend war ihr Schritt, wie der einer Schwerkranken, und von Zeit zu Zeit lehnte sie sich, wie stüßbedürftig, an die Steinmauer eines Hauses.

Nachdem sie sich in einer Konditorei, an der ihr Weg sie vorüberführte,